



KONZEPT UND SCHULUNGSHANDBUCH

ZUR SOZIALEN GRUPPENARBEIT
IN DER JUSTIZ VON NRW

04
Einleitung

11
Soziale
Gruppenarbeit

23
Umsetzung

31
Methoden

45
Beispiele



**„Wir als Gruppe sind mehr
als die Summe unserer
Mitglieder.“**

INHALT

KONZEPT UND SCHULUNGSHANDBUCH ZUR SOZIALEN GRUPPENARBEIT IN DER JUSTIZ VON NRW

Einleitung.....	4
Wir verfolgen als Präventions- projekt in der Justiz parallel zwei Ansätze:.....	4
Ziel des Konzepts.....	5
Schulungsablauf.....	6

1. Erläuterung.....	7
Was ist Radikalisierungs- prävention?.....	8
Einführung in die Soziale Gruppenarbeit.....	11
Wann ist eine Gruppe eine Gruppe?.....	12
Chancen durch die Gruppe.....	13
Lernen mit und in der Gruppe.....	14
Haltung als Gruppenleitung.....	14
Der Blick auf das Wir.....	16
Umgang mit sich und der Gruppe.....	17
Die Gruppendynamik vom Beginn bis zum Abschied.....	18

2. Umsetzungsanleitung.....	23
Themenwahl.....	23
Teilnehmer*innenauswahl.....	25
Bekanntmachung des Angebots.....	27
Schriftliche Planung der Einheit.....	28
Ziel Inhalt Methode (ZIM).....	29
Dramaturgie einer Einheit.....	29
Methodenauswahl.....	30

3. Beispielhafte Methodenauswahl.....	31
Methoden zum Ankommen oder zur Verabschiedung.....	31
Bildkarten Methode.....	32
Bulls Eye.....	33
Radikalisierungsbarometer.....	34
Teambuilding Methoden.....	36
Zauberstab.....	36
Gegenstände Memory.....	38
Personenbingo.....	39
Zur Aktivierung.....	40
Jumpomat.....	40
In the Box.....	41
Zeitwette.....	42
Atemübung.....	43
Anregungen für reflexive Fragen.....	44

4. ZIM – Gruppenangebot zum Thema Identität für Inhaftierte im Strafvollzug.....	45
5. Checklisten.....	65

EINLEITUNG



re:vision ist ein vom Bundesprogramm Demokratie Leben! gefördertes Präventionsprojekt in der Justiz NRW, **re:vision** ist in der phänomenübergreifenden Radikalisierungsprävention und hier in der Primär- und Sekundärprävention tätig. Träger des Projekts ist die IFAK e. V. Bochum. Die IFAK e. V. hat sich als einer der ersten Träger in Deutschland sowohl mit verschiedenen Beratungs- und Unterstützungsangeboten als auch mit innovativen Projekten gegen „gewaltbereiten Salafismus“ breit aufgestellt und verfügt seit Jahren über eine umfangreiche Expertise in der Fall- und Bildungsarbeit.

Wir verfolgen als Präventionsprojekt in der Justiz parallel zwei Ansätze:

Erstens geben wir Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen phänomenübergreifender Extremismus, interkulturelle Kompetenz und diskriminierungssensibler Umgang, und zweitens leiten wir Soziale Gruppenarbeit mit Inhaftierten in den Haftanstalten von Nordrhein-Westfalen an. Dabei richten wir uns mit einem phänomenübergreifenden Präventionsansatz gegen jegliche menschenfeindlichen Ideologien wie Rechtsextremismus, religiös begründeter Extremismus oder sonstige Radikalisierungen.

► ZIEL DES KONZEPTS

Das **re:vision** Train-the-Trainer-Konzept bildet die Basisstruktur für künftige Schulungen von Integrationsbeauftragten für Soziale Gruppenarbeit in NRW. Wir erläutern hier unsere Grundgedanken und unser Verständnis der Sozialen Gruppenarbeit im Allgemeinen und geben im Besonderen Umsetzungshilfen für den Justizvollzug. Grundsätzlich soll es den Integrationsbeauftragten als begleitendes Schulungsmaterial und Nachschlagewerk dienen.

Wir haben vorab eine Umfrage unter den Integrationsbeauftragten in NRW durchgeführt, in der wir nach Vorkenntnissen und praktischen Erfahrungen in der Workshop- und Seminarleitung fragten. Daraus konnten wir erkennen, dass das Spektrum – von eigenständiger Entwicklung und Umsetzung von Bildungsangeboten bis hin zu keiner Erfahrung – sehr weit ist. Um diese unterschiedlichen Niveaus zu vereinigen, haben wir die Konzeption etwas umfangreicher und differenzierter gestaltet.

So kann es je nach Erfahrungshintergrund als Ganzes oder nur als Nachschlage- oder Inspirationswerk gelesen und verwendet werden. Wir wollen mit diesem Konzept nicht nur zur selbstständigen, zielgruppenspezifischen und erfolgreichen Umsetzung beitragen, sondern in erster Linie zur kreativen Erweiterung und zur Freude am Lehren und Lernen inspirieren.

Das Konzept umfasst nun drei Abschnitte und ist wie folgt unterteilt: Der erste Abschnitt erläutert theoretische Überlegungen und Methoden der Sozialen Gruppenarbeit, der zweite bietet eine ausführliche Methodenauswahl für die Soziale Gruppenarbeit inklusive Tipps zur Umsetzung. Im letzten Teil haben wir hilfreiche Checklisten zur gedanklichen und praktischen Vorbereitung angehängt.

► SCHULUNGSABLAUF



Der Schulungszeitraum beträgt insgesamt drei Trainingstage sowie einen zusätzlichen Coachingtag. Innerhalb dieses Zeitraums erhalten die Teilnehmer*innen theoretisches Grundwissen, lernen Methoden kennen und bekommen praktische Umsetzungshilfen. Am Ende sollten die Integrationsbeauftragten in der Lage sein, eigenständig und sicher Einheiten eines Gruppenangebots mit Inhaftierten umzusetzen. Eine Einheit bedeutet in der Sozialen Gruppenarbeit einen zeitlich und inhaltlich abgegrenzten Rahmen.

An den ersten zwei Tagen präsentieren wir abwechselnd Methoden und Übungen mit den Schulungsteilnehmer*innen. Dabei bekommen die künftigen Gruppenleiter*innen ein Gefühl für die Methodenwirkung und Anreize für die Praxis. Am dritten Tag planen die Integrationsbeauftragten selbstständig Methoden und wenden diese exemplarisch mit den Schulungsteilnehmer*innen an. Im Anschluss analysieren und diskutieren wir diese anhand von pädagogischen Gesichtspunkten und vergleichen

geplante Einheiten angesichts beabsichtigter Zielsetzung und praktischer Umsetzung. Nach Abschluss des 3-tägigen Trainings erhalten die Integrationsbeauftragten ein Gruppencoaching, in dem sie über ihre gemachten Erfahrungen reflektieren und von uns fachlich beraten werden. Wir bieten die 3-tägige Schulung entweder an hintereinander folgenden Tagen oder alternativ an einzelnen Tagen im 2-Wochen-Turnus mit zusätzlichen Aufgaben zwischen den Schulungsintervallen an, wobei ein Schulungstag 6 Stunden inklusive Mittagspause dauert.

Am Ende erhalten die Teilnehmer*innen ein **re:vision**-Gruppenleiter*in-Zertifikat für Soziale Gruppenarbeit, wenn sie an der Fortbildung teilgenommen, eigenständig eine Soziale Gruppenarbeitseinheit entwickelt und ein Angebot durchgeführt haben.

1. ERLÄUTERUNG

Eine kurze Begriffserläuterung zu unserem Verständnis von Präventionsarbeit im Haftkontext. Präventionsarbeit gehört zur politischen Bildungsarbeit, denn ihr Ziel ist es, demokratische Handlungskompetenzen zu stärken, indem sie Menschen auf dem Weg zur Selbstbestimmung, eigenverantwortlichem Handeln und gesellschaftlicher Teilhabe begleitet. Bildungsarbeit will hier nicht normieren, sondern individuelle Lebensentwürfe im Sinne eines demokratischen Grundverständnisses ermöglichen.

Junge Erwachsene in den Anstalten sind gegenüber extremistischen Ideologien leichter ansprechbar, da sie sich meist bereits vor der Inhaftierung und auch verstärkt durch sie in Lebenskrisen befinden. Während der herausfordernden Lebensphase der Adoleszenz, die für alle Menschen emotional und psychisch schwierig ist, kommen für die Gefangenen meist noch zusätzliche Erschwernisse wie

etwa Schulmisserfolge, Arbeitslosigkeit, finanzielle Nöte, Diskriminierungserfahrungen, fehlende Zukunftsperspektive sowie Beziehungsabbrüche durch den Haftaufenthalt hinzu.

So können einfache Welterklärungsversuche, welche komplexe Lebensbedingungen mit einfachen Antworten zu bewältigen versuchen, besonders verführerisch sein. Persönliche Voraussetzungen wie unter anderem psychische Instabilität, geringe innere Widerstandsfähigkeit, schlechte Erfahrungen in der Familie, Zurückweisungen und fehlende Anerkennung können einen weiteren Einfluss haben und eine Anfälligkeit zur Radikalisierung verstärken.

**„Präventionsarbeit
gehört zur politischen
Bildungsarbeit...“**

► WAS IST RADIKALISIERUNGSPRÄVENTION?

Auch wenn in der Wissenschaft und in der Praxis kein einheitliches Verständnis des Begriffs der Radikalisierung besteht, so kann trotzdem festgehalten werden, dass es sich hierbei um einen Prozess handelt: In dem sich Radikalisierung im besten Falle in Form einer lebendigen und wünschenswerten Streitkultur als Ausdruck einer pluralistischen Demokratie zeigt. In seiner Extremform zeigt sie sich in einer menschen- und demokratiefeindlichen Haltung, welche Gewalt gegen Andersdenkende verherrlicht und letztendlich zur aktiven Gewalt aufruft.

Radikalisierungsprävention wird in primäre, sekundäre und tertiäre Prävention unterschieden. Den primären und sekundären Präventionskategorien ist gemeinsam, dass sie vorbeugende Maßnahmen sind, die die extreme Form der Radikalisierung verhindern sollen. Allerdings lassen sich die Kategorien nicht immer scharf voneinander abgrenzen, sie gehen fließend ineinander über. Radikalisierung hat verschiedene Einflussfaktoren, die aus einem weiten Spektrum an sozialen, physischen und psychischen Ursachen stammen können. Soziale Präventionsarbeit will in erster Linie durch Zuwendung, Anerkennung und Respekt potenzielle Radikalisierung präventiv verhindern.

Innerhalb der Kategorie **primärer Prävention**, deren Zielgruppe Jugendliche im Allgemeinen sind, zählen vor allem Bildungsangebote zur Selbstkompetenz wie:

Selbstständiges
und verantwortliches
Handeln

Eine eigene
Meinung zu
vertreten

Andere
Meinungen zu
respektieren

Offenheit und Toleranz
gegenüber unterschied-
lichen religiösen,
weltanschaulichen
und politischen
Überzeugungen und
Wertvorstellungen



sekundär

Indes arbeitet **sekundäre Präventionsarbeit** vorrangig mit jungen Menschen, deren Lebensumstände als „belastet“ gelten und auch Risikofaktoren einer möglichen Radikalisierung aufweisen. Berücksichtigt wird dabei auch das unmittelbare Umfeld, also alle, die mit den Inhaftierten in Kontakt kommen und zu deren Lebenswelt gehören. Die Annahme hierbei ist, dass es einen erheblichen Unterschied für die Selbst- und Fremdwahrnehmung eines Menschen macht, ob das direkte Umfeld als abweisend und bedrohlich oder als wertschätzend und anerkennend wahrgenommen wird. Beschimpfungen, Herabsetzungen oder verbale und körperliche Gewalt beeinflussen das Denken und das Empfinden eines Menschen in dem Maße negativ, dass Entscheidungen für Handlungen getroffen werden, die zerstörerisch für die eigene Zukunftsgestaltung sind. In der sekundären Prävention werden die Einflussfaktoren des Umfeldes stets mitbedacht; deshalb wird hier noch zusätzlich zwischen direkten und indirekten sozialpädagogischen Maßnahmen unterschieden. Als direkte Maßnahme gilt beispielsweise die Soziale Gruppenarbeit mit Inhaftierten, während Schulungen der Bewährungshilfe oder Integrationsbeauftragten zu den indirekten Maßnahmen gezählt werden.

„...verbale und körperliche Gewalt
beeinflussen das Denken und das
Empfinden eines Menschen...“

Im Gegensatz zur sekundären Prävention werden in der **tertiären Prävention** Zielgruppen angesprochen, welche bereits durch Radikalisierung aufgefallen sind: Das heißt entweder haben sie sich in der einen oder anderen Form bereits radikalisiert oder sie befinden sich im Prozess der Radikalisierung. Für die tertiäre Präventionsarbeit gibt es gesonderte Beratungen und Maßnahmen zur Deradikalisierung. Das **re:vision**-Team arbeitet ausschließlich im Bereich der primären und sekundären Prävention.

tertiär

► EINFÜHRUNG IN DIE SOZIALE GRUPPENARBEIT

Hintergrund und Prämisse der Sozialen Gruppenarbeit:

Die Soziale Gruppenarbeit als Methode stammt aus der Sozialen Arbeit; zu Beginn des 20. Jahrhunderts stieg die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten und Europa ins Unermessliche, Armut und Hunger verbreiteten sich zunehmend. So blieb den Menschen meist nichts anderes übrig als sich in Gruppen zusammenzuschließen und sich zu solidarisieren. Hilfe als Selbsthilfe war das Motto.

Soziale Gruppenarbeit wurde lange nicht als eigenständige Disziplin der Sozialen Arbeit angesehen. In den USA wurde sie bis 1935 als „social movement“, das heißt ohne theoretischen Hintergrund, konzeptlos und ohne einheitliche Methodik angewandt. Erst mit der Bildung des Ressorts „Soziale Gruppenarbeit“ in der National Conference for Social Work wurde Soziale Gruppenarbeit als Methode der Gruppenpädagogik formalisiert.

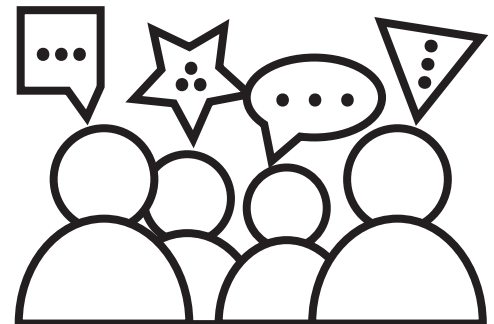
In Deutschland entwickelte sich die Soziale Gruppenarbeit aus einer Jugendbewegung, den Wandervogelbünden: Dies waren Jugendbewegungen, die in der Gemeinschaft voneinander lernten. Die Maxime der Selbsterziehung, präziser die Erziehung des Einzelnen durch die Gruppe, hatte in diesen Bünden einen hohen Stellenwert. Besonders progressiv an diesem Ansatz war, dass Beziehungen zwischen Gruppenleiter*in und Gruppenteilnehmer*in als ebenbürtig betrachtet wurden. Ein Verständnis von Lehren und Lernen, das der hierarchischen Gesellschaftsstruktur des 20. Jahrhunderts mit seiner Devise „Zucht und Ordnung“, welche ihren perfiden Höhepunkt im Nationalsozialismus erreichte, widersprach. Nicht der Frontalunterricht mit Schlagstock, sondern soziales Lernen auf Augenhöhe war das Prinzip des neuen Lernens. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Methode der Sozialen Gruppenarbeit vor allem durch Rückkehrer*innen, die in den USA im Exil lebten, zur Demokratisierung der Nachkriegsbevölkerung Deutschlands angewandt.



Wann ist eine Gruppe eine Gruppe?

Von Gruppe wird in der Sozialen Gruppenarbeit gesprochen, wenn die Lebens- und Erlebenslinien mehrerer Personen mehr oder weniger fest und dauerhaft miteinander verbunden sind. Gruppen haben meist folgende Merkmale:

- Ihre Mitglieder kommunizieren direkt miteinander.
- Sie sind sich körperlich nah.
- Der Kontakt besteht über einen festgelegten Zeitraum.
- Die Mitglieder entwickeln ein Wir-Gefühl und gemeinsame Ziele.
- Sie entwickeln Werte und Normen über eine bestimmte Zeitspanne.
- Nach einer Weile kommt es zur Rollenverteilung und zu wechselseitigen Erwartungen.
- Sie beeinflussen sich gegenseitig durch ihr Handeln und Verhalten.





Chancen durch die Gruppe

Die Gruppe als System hat einen besonderen Nutzen bei der Bewältigung von krisenhaften Lebenslagen:

- Sie erlaubt es gemeinsam zu überlegen, wie man aus einer schwierigen Lebenslage wieder herauskommt.
- Es können in der Gruppe mehr Informationen zu einer Situation zusammengetragen werden als vom Einzelnen.
- Durch die Gruppenmitgliedschaft kann ein empfundenes Wir-Gefühl stärkend und angst-mindernd wirken.
- Das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe gestattet es, den unangenehmen Alltag der Inhaftierten für eine kurze Zeit auszublenden.
- Innerhalb der Gruppe haben die Inhaftierten die Möglichkeit, das Gehörte mit seinen Konsequenzen als Vorlage für das eigene Tun zu nutzen, denn es kommen Menschen aus ähnlichen Lebenslagen zusammen, die sie sich über Erlebtes auf Augenhöhe austauschen können.
- Teil einer Gruppe zu sein, bedeutet sowohl Nähe zuzulassen als auch entsprechend Distanz einzunehmen und Grenzen zu setzen.

Die Inhaftierten machen in einer wertschätzenden, einführenden und authentischen Gemeinschaft neue Beziehungserfahrungen. Sie erleben in der Gruppe womöglich erstmalig, dass sie durch ihre Teilhabe dazugehören und auch ihre Interessen vertreten werden.

► LERNEN MIT UND IN DER GRUPPE

► Soziales Lernen

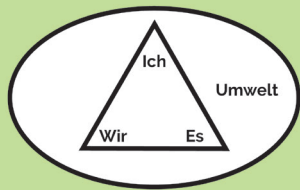
Im Vordergrund der Sozialen Gruppenarbeit steht sowohl informelles als auch soziales Lernen. Informelles Lernen soll dabei helfen, individuelle Lösungsstrategien für herausfordernde Alltagssituationen zu entwickeln; hier sind besonders soziale Fähigkeiten wie Kommunikations-, Selbst- und Teamkompetenz, Selbstwirksamkeit sowie Solidaritätserfahrung hilfreich. Das soziale Lernen ermöglicht es den Teilnehmer*innen: sich in der eigenen sozialen Umwelt als kompetent zu erleben, sich mit dieser kritisch auseinanderzusetzen und sie im Sinne von demokratischer Partizipation mitzugestalten. Beim ungeplanten Lernen geht es nicht darum, dass die Teilnehmer*innen eine vorher definierte Fähigkeit am Ende beherrschen, sondern Lernen soll beiläufig und möglichst unbemerkt stattfinden.

Die Aufgabe der Gruppe bzw. der Gruppenleitung ist es, festgestellte Defizite oder persönliche Unzulänglichkeiten, die die Bewältigung des

Alltags erschweren, zu erkennen und sie innerhalb der Gruppe zu thematisieren. Mithilfe der Gruppe können sie dann bearbeitet und möglicherweise bewältigt werden. Nach und nach soll die Hilfe zur Selbsthilfe durch die Gruppe dazu beitragen, dass die Inhaftierten in die Lage versetzt werden, alltägliche Lebenssituationen und Beziehungen in Familie und sozialem Umfeld zu meistern, so dass eine von außen gerichtete Hilfe nicht mehr notwendig ist.

► Haltung als Gruppenleitung

Ein Leitgedanke zur Haltung der Gruppenleitung in der Sozialen Gruppenarbeit stammt aus dem von Ruth Cohn in den 1960er- und 1970er-Jahren entwickelten Verfahren der Themenzentrierten Interaktion (TZI). Das Prinzip des Lebendigen Lernens von Ruth Cohn besagt, dass Lernen nur dann eine Lernquelle für die Gruppe sein kann, wenn die Themen für alle einen persönlichen Bezug haben und relevant sind.



„Störungen haben Vorrang!“ ist ein in Workshops und Seminarleitfäden oft verwendetes Motto, das seinen Ursprung in der TZI hat. Cohn geht in der TZI von einer Gleichgewichtsannahme aus, demgemäß der Mensch, das Ich, seine Interaktion mit den Gruppenmitgliedern, das Wir, das Thema (das Ziel oder die Aufgabe) der Gruppe, das Es, und ihre Umwelt ausgeglichen sind. Lebendiges Lernen kann laut Cohn nur dann stattfinden, wenn die Einflussfaktoren immer wieder neu justiert werden.

Die Verantwortung für das fragile Gleichgewicht bzw. für das Ausbalancieren der genannten Einflussfaktoren trägt die Gruppenleitung. Das ist eine herausfordernde Aufgabe, denn ein optimales Gleichgewicht des Lebendigen Lernens ist störungsanfällig und kann meist nur für wenige Augenblicke aufrechterhalten werden. Hierbei ist die innere und äußere Haltung gegenüber der Gruppe entscheidend. Bei Störungen einer der Faktoren Ich, Wir, Es und Umwelt unterbricht der*die Gruppenleiter*in sofort das Geschehen, bis das Gleichgewicht wiederhergestellt ist.

„Störungen haben Vorrang!“

Zweifelsohne sollte die Leitung auch stets in der Lage sein, mit dem Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen des Einzelnen und denen der Gruppe fair und gerecht umzugehen, denn Behandlungen, die von Teilnehmer*innen als ungerecht oder unfair empfunden werden, können Widerstände verursachen. Unfares und ungerechtes Verhalten gegenüber den Gruppenmitgliedern gehören zu den leichter zu vermeidenden Störungen eines Gruppenprozesses.

Die Soziale Gruppenarbeit erfordert eine starke und dennoch diskrete Leitung. Gruppensteuerung, die vorab durch Themenwahl, Gruppenzusammenstellung und Wahl der räumlichen Umgebung vorbereitet wird, erleichtert die Konzentration auf das eigentliche Geschehen. Die Gruppe wird während der Gruppenarbeit vor allem durch Persönlichkeit, innere und äußere Haltung sowie durch Authentizität gelenkt. Authentizität, Beobachtung und die Beziehung zur Gruppe sind die unsichtbaren Faktoren, die dazu beitragen, dass die Gruppe ihr Potenzial entfalten kann.

Ebenso ist für die Prozesssteuerung eine professionelle Beziehung notwendig, in der der*die Gruppenleiter*in einerseits persönliche Nähe zulässt, aber gleichzeitig einen beobachtenden Abstand zur Beziehung gegenüber den Teilnehmenden einnimmt. Die aktive Teilnahme mit Empathie und Wertschätzung in die Beziehungsdynamik, ohne dabei die Reflexion über die professionelle Haltung außer Acht zu lassen, steht in einer Haftanstalt vor besonderen Herausforderungen, denn hier muss zusätzlich der Spagat zwischen Vertrauensaufbau und Sicherheit bewältigt werden.

Gruppenleitungs-Duo

Wir empfehlen ausdrücklich, die Gruppenleitung zu zweit durchzuführen, um diese komplexe Aufgabe zu bewältigen. Dies bietet den Integrationsbeauftragten unter anderem die Möglichkeit der gemeinsamen Reflexion über den Verlauf sowie Kompetenzen hinsichtlich der Themenwahl. Durch vier Augen können möglicherweise unterschiedliche Ressourcen und Herausforderungen der Gruppe besser identifiziert werden. Zwei Gruppenleiter*innen können nicht nur den Gruppenprozess leichter steuern, sondern sie können auch besser und schneller mit Störungen in der Gruppe umgehen.

Der Blick auf das Wir

Insbesondere der Blick auf die Teilnehmenden ist in der Sozialen Arbeit von besonderer Bedeutung, wobei hier von einer ressourcenorientierten Grundhaltung, die auf lernpsychologischen Erkenntnissen beruht, ausgegangen wird. Neue Verhaltensweisen werden leichter durch positive Verstärkung wie Ermutigung und Belohnung als durch negative Verstärkung wie Bestrafung oder negatives Feedback gestärkt. Menschen können psychisch und physisch Schaden erleiden, wenn sie eine Herausforderung als Belastung betrachten, deren Bewältigung sie sich nicht zutrauen und sie mit ihrer personalen und sozialen Ressource zu scheitern drohen. Menschen haben Lösungsstrategien und Verhaltensweisen für ihre individuellen Herausforderungen entwickelt, die ihnen einst in der jeweiligen Lebenssituation als sinnvoll und Bedürfnisbefriedigend erschienen. Diese Verhaltensweisen sind ihnen zu eigen geworden und scheinen ihnen selbstverständlich. Neue Strategien und Verhaltensweisen zu lernen, kann daher unter Umständen Stress auslösen, da die Teilnehmenden ihre bisherigen Sichtweisen und Handlungen hinterfragen sollen. Insofern ist positives Feedback, bei dem Leistungen und Bemühen gesehen und anerkannt werden, elementar, und es spiegelt eine ressourcenorientierte Grundhaltung wider.

Umgang mit sich und der Gruppe

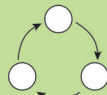
Der*die Gruppenleiter*in sollte auch zu sich persönlich eine ressourcenorientierte Grundhaltung einnehmen. Dazu gehört das Wissen, dass eigene Erwartungshaltungen im Hinblick auf Ergebnisse oder Verhaltensweisen der Gruppenmitglieder einen großen Einfluss auf die Gruppendynamik haben. Die Gruppe spürt, bewusst oder unbewusst, wie selbstbewusst die Leitung gegenüber der Gruppe ist, wie gut sie sich mit dem gewählten Thema auskennt, wie souverän er*sie mit eigenen Misserfolgen umgeht. Zweifelt die Gruppe an der Authentizität der Leitung, wird sie angefochten und andere Gruppenmitglieder übernehmen die Führung. Um dem vorzubeugen, ist es wichtig, sich vorab Gedanken zu machen zu:

- **Themenwahl:** Wie gut kenne ich mich mit dem Thema aus? Warum habe ich dieses Thema gewählt? Passt das Thema zu meiner Gruppe? Welche möglichen Fallstricke gibt es bei diesem Thema? Könnten Gruppenmitglieder bei diesem Thema aggressiv oder traurig werden und sich weigern mitzumachen? Könnten bei diesem Thema Konflikte in der Gruppe entstehen?
- **Ressourcen:** Welche Ressourcen habe ich? (*Siehe Ressourcen-Checkliste im Anhang.*)
- **Kenntnisse der Gruppenleitung:** Wie viel weiß ich im Vorfeld über die Gruppe? Kennen sich die Gruppenmitglieder? In welcher Gruppenphase befindet sich die Gruppe? (*Siehe Ressourcen-Checkliste im Anhang.*)
- **Planung der Einheiten:** Einheiten sollten nicht spontan angeleitet, sondern schrittweise geplant werden und immer ein Ziel und nur ein Thema haben.

Die Gruppendynamik vom Beginn bis zum Abschied

Das Wissen über die Gruppendynamik, wo sich die Gruppe als Ganzes jeweils befindet, ist elementar für den*die Gruppenleiter*in sowohl in Bezug auf Zielformulierung als auch auf individuelle Entscheidungen bzgl. des Eingriffs in das Gruppengeschehen. Wie bereits erwähnt, sind die eigene Persönlichkeit und Haltung der Gruppenleitung gegenüber den Gruppenmitgliedern und der Gruppe als Ganzes wesentlich, da diese einen erheblichen Einfluss auf das Gruppengeschehen haben. Darüber hinaus ist die Dynamik der unterschiedlichen Phasen, in der sich eine Gruppe jeweils befindet, beim Einsatz von Methoden und Übungen ebenfalls zu beachten. Kenntnisse der Gruppenleiter*in über den jeweiligen Gruppenverlauf sowie Expertise über einen möglichen Interventions-Zeitpunkt – zu wissen wann es notwendig ist, in das Geschehen einzugreifen oder wann eine Zurücknahme angemessener ist –, sind stets mitzudenken.

Besonders geläufig ist das 4-Phasen-Modell aus Forming, Storming, Norming, Performing, das 1965 von einem US-amerikanischen Psychologen Bruce Tuckman entwickelt wurde. Bis heute wird dieses Modell bei Teamentwicklungs-Trainings in unterschiedlichen Disziplinen wie etwa der Sozialen Arbeit, beim Militär und in der Wirtschaft eingesetzt.



FORMING



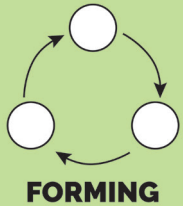
STORMING



NORMING



PERFORMING



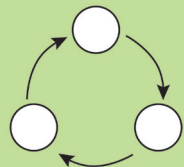
In der Phase des **Formings** lernen sich alle Teilnehmer*innen der Gruppe kennen. Kennzeichen für die erste Gruppensituation ist, dass sie eine Reihe an widersprüchlichen Gefühlen und Verhaltensweisen auslösen kann, wie beispielsweise:

- neugierig sein, sich aber cool darstellen,
- ängstlich sein, aber provokant auftreten,
- orientierungslos fühlen, aber so tun, als wisse man alles,
- sich unsicher fühlen, aber arrogant auftreten,
- ...

Alle Gruppenmitglieder sind in dieser Phase damit beschäftigt, sich gegenseitig einzuschätzen und einzuordnen. Sie stellen sich möglicherweise Fragen wie:

- „Wer ist wichtig?“
- „Wer könnte mir gefährlich werden?“
- „Zu wem kann und möchte ich gehören?“

Während sich die Mitglieder untereinander optisch und gedanklich abtasten und es zu ersten Abgrenzungen innerhalb der Gruppe kommt, hat die Gruppenleitung, ungehindert ihres persönlichen Wissens und Könnens, eine hohe Akzeptanz. Diese sollte genutzt werden, um Themen, Abläufe und Regeln vorzugeben. Gerade jetzt sind alle noch offen für Anweisungen. Die neuen Mitglieder orientieren sich und hoffen auf Unterstützung, um ihr Verhalten an die Situation bzw. an die Gruppe anpassen zu können.



FORMING

Der Beginn der ersten Einheit eignet sich hervorragend, um schließlich die folgenden fünf Grundregeln der künftigen Zusammenarbeit einzuführen und zu untermauern:

- 1.** Ein STOPP-Ruf führt zur unmittelbaren Unterbrechung des Ablaufs für alle.
- 2.** Jede*r darf ausreden und wird nicht unterbrochen.
- 3.** Respektvoller Umgang, niemand wird beleidigt, ausgelacht oder verletzt.
- 4.** Jede*r beteiligt sich aktiv an den Einheiten.
- 5.** Alle Inhalte werden vertraulich behandelt.

Diese Regeln werden den Inhaftierten zu Beginn vorgestellt und mit ihnen gemeinsam anhand von Beispielen interpretiert und gegebenenfalls erweitert. Diese Regeln gelten für jede Gruppe und zusätzlich handelt jede Gruppe je nach Bedarf noch weitere miteinander aus. Wichtig hierbei ist, dass anschließend auch der Umgang bei Regelverletzungen besprochen wird, denn jeder Regelübertritt sollte, ohne Ausnahme, mit allen besprochen werden und transparente Folgen haben. Wichtig in dieser Phase ist, dass die Inhaftierten hier lernen, von allen akzeptierte und selbst gesetzte Regeln ernst zu nehmen und sie einzuhalten. Sind allen die Regeln und deren Konsequenzen klar und hängt das Plakat mit den Regeln für jede*n sichtbar im Raum, kann mit Aktivierungsübungen, siehe im Methodenteil, wie etwa Bingo zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden oder Aufstellungsübungen wie Ich/ich nicht, in den Hauptteil der Einheit übergeleitet werden. In jeder neu beginnenden Einheit der Sozialen Gruppenarbeit werden aus der letzten Einheit erarbeitete Regeln aufgehängt, thematisiert und möglicherweise erweitert.



STORMING

Storming, die zweite Phase, ist geprägt durch Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe. Eigene Meinungen werden massiv vertreten, es kommt zu Konfrontationen oder gar zu Konflikten. Streit wird als notwendig erachtet, damit die Gruppe zusammenwachsen kann. Auch hier ist die Gruppe mit sich beschäftigt, allerdings haben sich in der Phase bereits einige Allianzen gebildet. Die Lust, sich über Argumentation hervorzutun, kann der*die Gruppenleiter*in hervorragend nutzen, indem er*sie etwa Methoden zur Meinungsbildung wie zu Pro-Contra-Übungen anwendet. Wichtig ist hierbei zu bedenken, dass die Stimmung während und nach den Übungen sehr erhitzt ist und dass die Gruppe sich in zwei Lager spaltet. Diese Stimmung sollte unbedingt mit Methoden zur Teambildung, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der gesamten Gruppe fördern, oder mit Übungen mit zwei neu zusammengesetzten Gruppen ausgeglichen werden. Des Weiteren empfehlen wir nach einer Übung, die die Stimmung anheizt, stets eine anschließende Übung zur Entspannung, damit die Inhaftierten lernen, sich selbst zu regulieren.



NORMING

In der anschließenden Phase, **Norming**, legen sich die Konflikte und die Gruppe findet allmählich wieder ein Miteinander. Nun entdecken die Teilnehmenden, dass andere Meinungen und Positionen auch eine Erweiterung ihres Denkens bedeuten können, die sie ohne die Auseinandersetzung mit den anderen möglicherweise nicht erfahren hätten. Es erfolgen Vereinbarungen über das weitere Bestehen der Gruppe; dabei wird überlegt, in welcher Form und unter welchen Regeln sie weiterhin miteinander arbeiten wollen. In dieser Phase haben die Teilnehmenden durch angeleitete Reflexionsfragen an die Gruppe die Möglichkeit, sich über Meinungen, Erlebnisse und Empfindungen auszutauschen. So werden nun persönliche Lebenssituationen mit den jeweils bearbeiteten Themen verbunden, wobei sie diese gemeinsam und offen mit der Gruppe reflektieren können. Während der Reflexionsphase stellen die Inhaftierten oft Ähnlichkeiten in ihren Lebensgeschichten innerhalb der Gruppe fest. In dieser Phase der Einheit könnten die Themen Diskriminierung oder Menschenrechte mit Übungen wie beispielsweise „Ich habe keine Vorurteile“ oder die Übung Identitätsmoleküle, siehe im Methodenteil, eingesetzt werden.



PERFORMING

Während der Phase des **Performings** wird besonders intensiv gearbeitet. Eine Zusammenarbeit unter den Teilnehmer*innen besteht und sie sind motiviert, der Zusammenhalt der Gruppe ist gestärkt. Im Verlauf dieses Abschnitts werden die Inhaftierten aufgefordert, ihre Ergebnisse aus dem vorangegangenen Gruppenprozess festzuhalten, indem sie sich kreativ mit Zeichnungen, Collagen, in Form von Gedichten, Briefen oder Songtexten ausdrücken. Im Anschluss betrachten sie alle Werke, die eigenen und die der anderen, und geben sich wertschätzendes und konstruktives Feedback. In dieser Phase ist der*die Gruppenleiter*in als Rollenmodell gefragt, denn die Art und Weise, wie er*sie mit den Werken der Inhaftierten umgeht, ist maßgeblich für den Umgang untereinander. Gibt die Gruppenleitung wertschätzend ihre Meinung wieder und ahndet sie konsequent Auslachen und schlechte Witze, so dient ihr Verhalten als positives Vorbild für die anderen Teilnehmer*innen, die sich nun geschützt und ernst genommen fühlen können. In diesem geschützten Rahmen fällt es leichter, Empfindungen und Verletzlichkeit auszudrücken und zu zeigen.

Die abschließende Phase, Re-Forming oder auch Closing genannt, dient der Bilanzierung und dem Abschluss der Einheit. Hier werden nochmals Erkenntnisse und Erlebnisse aus dem Gruppenprozess ausgetauscht, welche für das persönliche Leben bereichernd sein könnten. Aufgrund der Reflexion über die gemeinsame Bewältigung in dieser letzten Phase entwickelt die Gruppe nochmals ein intensiveres Gemeinschaftsgefühl. Ziel dieser Phase ist es auch, sich von den Teilnehmenden sowie ihrer Gruppenleitung zu lösen und neue Anregungen für zukünftige Einheiten zu erhalten.

2. UMSETZUNGSANLEITUNG

In diesem Abschnitt geben wir konkrete Umsetzungstipps und stellen beispielhafte Methoden für die Train-the-Trainer-Fortbildung zur Gestaltung von Gruppenangeboten für Integrationsbeauftragte im Strafvollzug NRW vor.

Wir arbeiten bei der Gestaltung, Planung und Umsetzung von Sozialen Gruppenangeboten, wie bereits erwähnt, mit zeitlich und inhaltlich abgegrenzten Einheiten. Eine Einheit sollte inklusive Pausen nicht länger als zwei Stunden sein, da die Konzentrationsfähigkeit bei den Teilnehmenden nach dieser Zeitspanne stark nachlässt. An einem Projekt-Wochenende können zwei hintereinander folgende Einheiten an einem Tag über zwei Tage hinweg als Projekt angeboten werden. Allerdings sollte dazwischen unbedingt eine längere Mittagspause eingeplant werden. Damit die anfängliche pädagogische Zielsetzung nicht aus den Augen verloren wird und sich eine eigenständige Reflexion bei den Inhaftierten entfaltet, sollte jede Einheit bzw. jedes Projekt jeweils nur ein Thema bearbeiten.

Themenwahl

Die Auswahl der Themen für das Angebot der Sozialen Gruppenarbeit ist am Bedarf der jeweiligen JVA ausgerichtet; diesen zu ermitteln ist Hauptbestandteil für eine wirksame Umsetzung. Bei der Auswahl des Themas ist vorerst zu erwähnen, dass keine Themen gewählt werden dürfen, die einen Strafbezug zu den Teilnehmenden herstellen. Die Soziale Gruppenarbeit ist kein Ort zur Straftataufarbeitung. Des Weiteren sollte bei der Wahl des Gruppenangebots zuerst das bereits existierende Angebot in der jeweiligen JVA in Betracht gezogen werden. Ein Blick auf vorausgegangene Themen sowie deren Erfolge und Misserfolge können als Inspiration oder Warnung dienen.

Grundsätzlich gilt es, thematische und zeitliche Überschneidungen zu vermeiden, denn thematische Doppelungen sind weder im Hinblick auf zeitliche und personelle Ressourcen noch be-

bezüglich konkurrierender Bewertungen besonders hilfreich. Sollten bereits ähnliche Angebote in der JVA existieren, wäre eine Kooperation entsprechend eines erweiterten Angebots zu überlegen.

In vielen Anstalten wird bereits Soziales Training angeboten, dabei handelt es sich um eine themenzentrierte Form der Sozialen Gruppenarbeit. Das Training basiert ebenso auf der Annahme, dass soziales Verhalten gelernt werden kann und Unzulängliches veränderbar ist. Die Teilnehmer*innen analysieren dabei zum Beispiel in Rollenspielen oder in echten Situationen ihre persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse und lernen so möglicherweise neue Handlungsalternativen für bereits bekannte sowie künftige Herausforderungen. In klassischen Sozialen Trainings werden in erster Linie Themen wie Arbeits- und Berufswelt, Geld und Schulden, Gesundheit, Freizeit, Alkohol und Drogen etc. behandelt, die nach der Entlassung für die praktische Bewältigung im Alltag notwendig sind. Soziales Training ist eine Unterform der Sozialen Gruppenarbeit, dementsprechend können auch alle Themen, die in der individuellen Lebenswelt der Teilnehmer*innen im

Fokus stehen, geeignet sein. Wir als **re:vision** legen in unserer Arbeit weniger den Schwerpunkt auf alltagspraktische, denn auf emotional-reflexive Fragen. Mögliche Themen zur Sozialen Gruppenarbeit wären:

- **Welche Identität(en) habe ich?**
- **Was sind meine/deine Vorurteile?**
- **Was bedeutet Diskriminierung für mich und andere?**
- **Was sind meine und deine Menschenrechte?**
- **Bin ich radikal?**

Es können auch gesellschaftspolitische Themen wie Armut, Gerechtigkeit, kulturelle Rollenbilder oder Spiritualität gewählt werden. Folgende Überlegungen sollten aber stets der Auswahl vorausgehen:

- **Vorbildung der Gruppenmitglieder,**
- **Eskalationspotenzial des Themas innerhalb der Gruppe,**
- **Verteilung und Grad der Betroffenheit; wie hoch ist der Anteil der Gruppenmitglieder, die von dem jeweiligen Thema möglicherweise betroffen sind oder waren?**
- **etc. (siehe Checkliste.)**

Bei den Themen Diskriminierung von Homosexualität oder rassistischer Diskriminierung sollte vorab überlegt werden, wer und wie viele Gruppenmitglieder von Diskriminierung betroffen sind: Ist es eine Person oder sind es mehrere Personen? Durch die Thematisierung können die Betroffenen erneut zum Opfer von Ausgrenzung werden; dies gilt es vorab zu bedenken.

Ist die Anzahl der Betroffenen den Gruppenleiter*innen vorher bekannt, kann das Thema in Bezug auf die Methodenauswahl aus mehreren Perspektiven reflektiert werden.

Es ist essenziell für die Motivation und den Lernzuwachs der Inhaftierten, einerseits das Thema möglichst nah an die Lebensrealität der Inhaftierten anzuknüpfen und andererseits in der Rolle als Gruppenleiter*in Wissen und Interesse für das gewählte Thema zu haben.

Teilnehmer*innenauswahl

Die Teilnehmer*innenauswahl und die Thementauswahl hängen unmittelbar miteinander zusammen. Entweder werden die Inhaftierten aufgrund bestimmter Themen ausgewählt bzw. angesprochen oder das Soziale Gruppenangebot wird offen über einen Aushang bekannt gemacht. Beim Thema Rollenbilder könnten beispielsweise bestimmte Teilnehmer*innen konkret angesprochen werden, die durch starre Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen in der Vergangenheit besonders hervorgetreten sind.

Für eine gelungene Umsetzung ist eine sorgfältige Auswahl der Teilnehmer*innen ein notwendiger Bestandteil, da es sich bei diesem Angebot der Sozialen Gruppenarbeit um ein Behandlungsangebot handelt. Das Angebot ist grundsätzlich freiwillig, haben sich jedoch die Gruppenleiter*innen für die Teilnehmer*innen und die Inhaftierten für die Teilnahme entschieden, bleiben sie während der gesamten Dauer des Angebots in der Gruppe zusammen.

Als Entscheidungshilfe für beide Seiten werden vorab einzeln Interviews mit den potenziellen Gruppenmitgliedern geführt. Ziel der Interviews ist es, die Inhaftierten ausführlich über das Angebot, den zeitlichen und inhaltlichen Verlauf und die Teilnahmebedingungen zu informieren. Gleichzeitig sollte das Interview dafür genutzt werden, um Hafthintergrund, Motivation sowie persönliche Eignung bezüglich der Gruppenpassung zu prüfen. *(Siehe Checkliste Interview)*

Grundsätzlich ist eine möglichst heterogene Gruppenzusammensetzung zu empfehlen; nicht nur um eine Vielfalt in der Themenbearbeitung zu haben, sondern auch um eine fruchtbare Teilnahme aller zu erreichen. Setzt sich eine Gruppe aus vorwiegend stillen und passiven Mitgliedern zusammen, ist dies nicht nur einschläfernd für die Teilnehmer*innen. Im Gegensatz dazu kann eine Gruppe, die aus mehr als zwei dominanten Persönlichkeiten besteht, äußerst lebendig sein, wobei die Konflikte derart überhandnehmen können, dass das eigentliche Thema kaum oder gar nicht mehr zu bearbeiten ist. Im schlimmsten Fall hält die Storming-Phase über die gesamte Einheit bzw. über das gesamte Projekt-Wochenende an.

Haben Teilnehmer*innen gemeinsam Straftaten oder unabhängig voneinander ähnliche Delikte begangen, sollten sie auf keinen Fall gemeinsam, sondern nur einzeln als Teilnehmer*in in Betracht gezogen werden. Wären sie gemeinsam in einer Gruppe, bestünde die Gefahr, dass sie durch ihre Vertrautheit und Verbundenheit die Gruppe spalten.

Und nicht zuletzt sollte vermieden werden, dass sich Inhaftierte nur deshalb anmelden, weil sich befreundete Mitgefangene angemeldet haben; durch die Etablierung einer Untergruppe könnte es ebenfalls zur Spaltung kommen und die Arbeit der Leiter*innen und ihre Zielerreichung erheblich erschweren oder gar verhindern.

**„Grundsätzlich ist eine
möglichst heterogene
Gruppenzusammensetzung
zu empfehlen.“**



Teilnahmebedingungen bzw. Regeln zum Gruppenausschluss

Zum sofortigen Ausschluss führt ein Verstoß gegen eine der folgenden Regeln:

- selbstständiges Bemühen um Pünktlichkeit, regelmäßige und verlässliche Anwesenheit,
- Akzeptanz, Respekt und Gewährleistung des Rechts auf körperliche Unversehrtheit von Mitgefangenen und Personal,
- vertrauliche Behandlung von Informationen über andere Gefangene,
- regelmäßige aktive und verantwortliche Teilnahme an allen Einheiten, ausgenommen davon sind vorher getroffene Absprachen,
- Die Teilnahme ist nur in „nüchternem“ Zustand möglich. Der Konsum sowie das Einbringen und der Handel mit Alkohol und Drogen sind verboten.
- Der Nichtraucherchutz ist zu berücksichtigen und es wird nur in den Raucherpausen auf dem Hof geraucht.
- sowie zusätzliche Regeln in Abhängigkeit der jeweiligen Haftanstalt.

Bekanntmachung des Angebots

Eine weitere Überlegung ist die Frage, wie das Angebot bekannt gemacht werden soll. Abhängig von der Themenwahl ist zu überlegen:

- ob die Inhaftierten direkt angesprochen werden, weil ihre jeweilige Lebenssituation oder die Phase der Persönlichkeitsentwicklung zum Thema passen, oder
- ob es ein umfassendes Thema wie zum Beispiel Menschenrechte oder Rollenverständnis ist, das alle Inhaftierten betrifft und deshalb am besten über Plakate und Aushänge bekannt gemacht werden sollte.

Beide Formen der Bekanntmachung haben Vor- und Nachteile: Bei der direkten Ansprache kann davon ausgegangen werden, dass Zielgruppe und Gruppenangebot passgenauer aufeinander abgestimmt werden können. Auf der anderen Seite kann es passieren, dass sich der*die Angesprochene gebrandmarkt fühlt und deshalb ablehnend reagiert.

Eine öffentliche Bekanntmachung hat hingegen den Vorteil, dass die künftigen Teilnehmer*innen selbst aktiv werden müssen und bereits ein gewisses Maß an Eigenmotivation mitbringen. Dies ist für eine offene Gruppenatmosphäre von Belang. Nachteilig ist der zeitliche Aufwand für die Auswahl der geeigneten Kandidat*innen, da mehr und eindringlicher in den Interviews geprüft werden muss, ob eine Eignung für die Soziale Gruppenarbeit vorhanden ist.



Schriftliche Planung der Einheit

Eine schriftliche Planung der Einheiten ist aus mehreren Gründen wichtig:

- 1.** Sie dient als Orientierung während der Einheit für das Gruppenleiter*innen-Team.
- 2.** Sie dokumentiert den Ablauf für die Internen und gegebenenfalls die weiteren Instanzen.
- 3.** Sie nützt als organisatorische Unterstützung.
- 4.** Sie ermöglicht einen Vergleich zwischen ihrer Ziel- und Umsetzung in der Realität.
- 5.** Mit dem Vergleich von schriftlich geplanten und tatsächlich umgesetzten Einheiten können konkrete Umsetzungsschwierigkeiten ergründet und möglicherweise behoben werden.

► Ziel Inhalt Methode (ZIM)

Bevor es an die konkrete Planung geht, sollten folgende Fragen geklärt sein:

- Welche Ziele und Absichten werden mit dem Angebot verfolgt?
- Welches Thema mit welchem Inhalt wird bearbeitet?
- Welche Methoden eignen sich für die Erreichung des Ziels?
- Wie viel Zeit sollte für die Methode und die jeweilige Zielgruppe eingeplant werden?
- Welches Material und welche Medien sollten für die Methode eingesetzt werden?

(Beispielhafte ZIMs befinden sich im Checklisten Anhang.)

„Die Regeln zur Zusammenarbeit sollten sichtbar im Raum hängen,...“

► Dramaturgie einer Einheit

Jede Einheit hat einen geplanten Anfang, dieser soll die Impulse setzen und die Motivation fördern, und einen abschließenden Teil, der das Erlebte bzw. Erlernte reflektiert. In der Mitte der Einheit findet die eigentliche Auseinandersetzung, also der Höhepunkt statt, in dem sich die Inhaftierten dem Thema und dem sozialen Gruppengefüge stellen. Je nachdem, wie lange die Gruppe sich schon kennt, werden Einstieg und Ende unterschiedlich lang geplant. Mit einer Aktivierungsübung zu Beginn in der Forming-Phase, die meist eine Übung mit körperlicher Aktivität ist, können Unsicherheiten und Ängstlichkeit schneller abgebaut und vergessen werden.

Anschließend sollten die Regeln zur Zusammenarbeit vorgestellt und bearbeitet werden. Diese Regeln sollten sichtbar im Raum hängen, damit sie in Erinnerung bleiben. Die Gestaltung des Hauptteils ist vom gewählten Thema und den gewählten Methoden abhängig. Am Ende einer jeden Übung sollten thematisch und emotional anregende Fragen gestellt werden, die die Teilnehmer*innen zur Selbstreflexion führen.

(Eine Liste mit geeigneten Fragen befindet sich am Ende der Methodenauswahl.)

Methodenauswahl

Für die Methodenwahl ist es stets notwendig, sich das Ziel der Einheit in Abhängigkeit vom Thema vorab bewusst zu machen und zu fragen:

- Was wollen wir mit der Einheit erreichen?
- In welcher Dynamik befindet sich die Gruppe gerade?
- Welche Ziele könnten die darauffolgenden Einheiten haben?
- Gibt es aktuelle Ereignisse, die das Ziel meiner Einheit beeinflussen?

„...Vertrauensaufbau mithilfe von Aktivierungs-Übungen...“

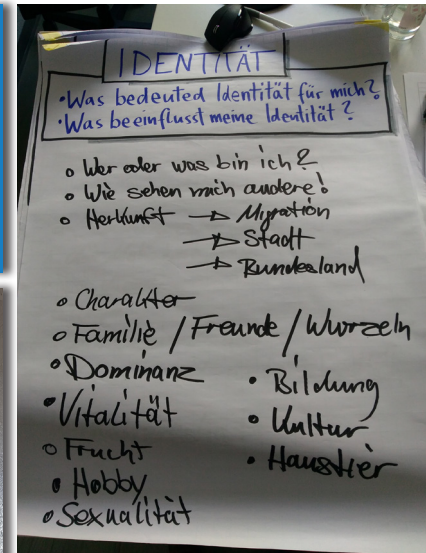
Für die Planung und Umsetzung der Methoden ist es hilfreich, das Ziel so klar wie möglich zu formulieren. Außerdem hat jede Methode einen vorher definierten Zeitrahmen, der vom Gruppenleitungs-Duo stets im Auge behalten werden sollte, denn am Ende einer Methode sollte unbedingt noch genügend Zeit für die Auswertung sein.

Zunächst werden die Methoden anhand des gewünschten Ziels und der Gruppenphase ausgewählt. Je nachdem, ob die Gruppe bereits schon länger zusammen ist, können unterschiedliche Methoden angewandt werden. Lernt sich die Gruppe gerade erst kennen, sollte viel Zeit für die Etablierung der Regeln sowie für den Vertrauensaufbau mithilfe von Aktivierungs-Übungen oder Methoden zum Kennenlernen geplant werden. Hat sich die Gruppe bereits mehrmals getroffen, ist es möglich, nach einer kurzen Aktivierungs-Übung schnell mit einer thematischen Übung oder einer längeren Übung zu starten.

3. BEISPIELHAFTE METHODENAUSWAHL



- Methoden zum Ankommen oder zur Verabschiedung
- Teambuilding Methoden
- Methoden zur Aktivierung
- Entspannungsübungen
- Anregungen für reflexive Fragen



BILDKARTEN METHODE

Gruppenphase:

In jeder Gruppenphase: zu Beginn einer Einheit bzw. zum Abschluss einer Einheit.

Ziel:

Die aktuelle Stimmung der einzelnen Gruppenmitglieder wurde in die Gruppe getragen, reflektiert und wertschätzend kommuniziert.

Zeit:

ca. 5 - 10 Minuten

Vorbereitung:

Bevor die Teilnehmer*innen den Raum betreten, wird ein Stuhlkreis aufgestellt und in die Mitte werden Bildkarten gelegt. Alternativ können die Karten auch in der Pause ausgelegt werden.

Ablauf:

Die Teilnehmer*innen sitzen im Stuhlkreis, die*der Gruppenleiter*in stellt Fragen wie:

- Welches Bild passt am besten zu Ihrer heutigen Stimmung?
- Welche Bildkarte beschreibt am besten das Gefühl, mit dem Sie heute das Gruppenangebot verlassen? etc.

Die Frage sollte der jeweiligen Situation angepasst werden. Nachdem die Frage formuliert wurde, stehen die Teilnehmer*innen auf und lassen die Bildkarten auf sich wirken, ohne miteinander zu sprechen. Jede*r Teilnehmer*in sucht sich eine Bildkarte aus und setzt sich wieder auf ihren*seinen Stuhl. Die Bildkarte wird aufgedeckt vor dem Körper gehalten, sodass die anderen Teilnehmer*innen sie sehen können. Anschließend werden die Teilnehmer*innen gebeten, ihre Wahl zu begründen:

- Was sehen Sie auf Ihrer Karte?
- Was hat das Bild mit der Frage zu tun?
- Die anderen Teilnehmer*innen hören zu und lassen die Aussagen unkommentiert im Raum stehen.

Benötigtes Material:

- Bildkarten (z. B. Beltz oder eigene Fotos)
- Stuhlkreis

BULLS EYE

Gruppenphase:

In jeder Gruppenphase: eignet sich am besten für den Abschluss einer Einheit

Ziel:

Die Teilnehmer*innen haben gelernt, ihre aktuelle Stimmung bewusst zu reflektieren.

Zeit:

ca. 5 Minuten

Vorbereitung:

Ein Ball wird in der Mitte des Stuhlkreises positioniert. Auf einem Tisch liegen die mitgebrachten Steine oder Gegenstände aus. Alternativ gibt die*der Gruppenleiter*in den einzelnen Teilnehmenden einen kleinen Gegenstand in die Hand.

Ablauf:

Die Teilnehmer*innen werden aufgefordert in sich zu gehen und sich zu überlegen, wie gut ihnen die heutige Einheit gefallen hat. Der Jonglierball bildet das Zentrum, er steht als Symbol für den perfekten Tag, an dem alles sehr gut lief. Die Teilnehmer*innen werden nun aufgefordert, ihren Gegenstand ohne Kommentar so nah oder fern vom „perfekten“ Ort entsprechend ihrer aktuellen Stimmung zu platzieren. Am Ende schauen sich alle ihr gemeinsames Stimmungsbild still an.

Benötigtes Material:

- Jonglierball
- kleine Steine (bzw. ein kleiner Gegenstand für jede*n Teilnehmer*in)
- Stuhlkreis

RADIKALISIERUNGSBAROMETER

Gruppenphase:



Die Gruppe sollte sich bereits so weit kennen, dass offen gesprochen werden kann.

Benötigtes Material:

- 2x DIN A4 laminiert
 - 1x Aufschrift: radikal
 - 1x Aufschrift: nicht radikal
- 20x DIN A4 weiß laminiert mit Aussagen
- großer Stuhlkreis

Ziel:

Die Teilnehmer*innen haben sich mit dem Begriff der Radikalisierung auseinandergesetzt. Sie übten, eigene Meinungen sachlich zu begründen und andere Meinungen und Standpunkte zu akzeptieren.

Zeit:

ca. 45 Minuten

Vorbereitung:

In dem großen Stuhlkreis wird die „radikal“-Karte auf der einen Seite platziert und die zweite Karte mit „nicht radikal“ auf die gegenüberliegende Seite gelegt. Die Karten mit den Aussagen, bei denen zwischen „radikal“ und „nicht radikal“ unterschieden wird, sollen von den Teilnehmer*innen auf der Linie zwischen den beiden Polen platziert werden. Es geht darum, den schmalen Grat zwischen von noch demokratischen und bis hin zu radikalen Ansichten zu verdeutlichen. Welche Auffassungen sind noch demokratisch und welche sind demokratiefeindlich?

Ablauf:

Das Gruppenleiterteam erläutert den Teilnehmer*innen die Vorgehensweise: Die Teilnehmer*innen lesen jeweils eine Aussage laut vor, platzieren die Karte entsprechend den Polen „radikal“ und „nicht radikal“; dabei entscheiden sie selbst, ob eine Aussage ihrer Meinung nach als radikal oder nicht radikal zu bewerten ist. Anschließend bittet das Gruppenleiter*innen-Team die Teilnehmer*innen, die Karte ohne Kommentar auf dem Radikalisierungsbarometer zu platzieren. Dieser Prozess wiederholt sich, bis keine Karten mit Aussagen mehr vorhanden sind.

Im Anschluss stehen alle Teilnehmer*innen auf und lesen sich die Aussagen auf den Karten still für sich durch. Wenn die Inhaftierten der Ansicht sind, eine Karte müsse woanders liegen, darf diese unkommentiert umgelegt werden.

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Radikalisierungsbarometer

Die Gruppenleiter*innen beobachten den Prozess und merken sich, welche Karten den Platz mehrfach getauscht haben und welche nicht. Nach der Phase des Tauschens von ca. 5 Minuten setzen sich alle Teilnehmer*innen wieder in den Stuhlkreis.

Die Gruppenleiter*innen bedanken sich, nehmen im Anschluss eine Karte und fragen provokant in die Runde: „Sie sind also der Meinung, das sei nicht radikal?“

Erweiterung der Methode:

Bei einer Gruppe, die sich schon besser kennt und die miteinander diskutieren kann, kann am Ende auf einem Flipchart eine gemeinsame Definition von Radikalisierung gesucht werden.

Auswertung:

- Warum haben wir diese Übung gemacht?
- Mit welchen Aussagen sind Sie schon in Berührung gekommen?
- Wie radikal darf eine Gesellschaft sein?
- Wann wird es gefährlich?

Alternative Umsetzung:

Die Methode kann variabel eingesetzt werden, so können die Pole auch andere Themen behandeln wie zum Beispiel: „Das ist Gewalt“, „Das ist keine Gewalt“ oder „Das ist gerecht“ und „Das ist ungerecht“ usw.

ZAUBERSTAB

Gruppenphase:



Bei einer Gruppe, die sich bereits gefunden hat, soll der Zusammenhalt gestärkt werden.

Benötigtes Material:

- großer „Zauberstab“: Dieser muss mindestens 2m lang und darf nicht zu schwer sein. Es eignen sich z.B. ein Zollstock oder ein dünner Holzstab
- genügend Raum

Ziel:

Die Teilnehmer*innen erleben ein gemeinsames Erfolgserlebnis. Sie achten dabei auf sich und die Gruppe und erleben, wie Schuldzuweisungen eine gemeinsame Lösung verhindern und Absprachen zur Lösung beitragen.

Vorbereitung:

Den Teilnehmenden wird ein ausreichend langer, schmaler Stab zur Verfügung gestellt. Der Stab muss dabei so lang sein wie die Gasse, die die Teilnehmenden bilden.

Anleitung:

Die Gruppe wird von den Gruppenleiter*innen in zwei gleich große Teile geteilt. Diese stellen sich in einer Gasse gegenüber auf. Jetzt erklären sie die vermeintlich einfache Aufgabe: Der Zauberstab soll gemeinsam abgelegt werden. Dabei gelten folgende Regeln: Die Teilnehmer*innen strecken jeweils beide Zeigefinger so aus, dass sich zusammen eine gerade Linie bildet, auf der der Zauberstab abgelegt werden kann. Alle Teilnehmer*innen müssen ununterbrochen mit beiden Zeigefingern den Kontakt zum Stab behalten, bis dieser auf dem Boden abgelegt wurde. Die Finger müssen ausgestreckt bleiben und dürfen den Stab nicht umklammern.

Die Teilnehmer*innen sollen ihre Zeigefinger wie beschrieben zum Start auf Hüfthöhe halten. Legen sie den Stab auf den Fingern der Teilnehmenden ab, wenn sie alle auf einer Höhe sind. Ab jetzt sind die Teilnehmer*innen mit der Aufgabe auf sich gestellt.

Zeit:

45 - 60 Minuten

Fortsetzung nächste Seite

Ablauf:

Zunächst wird der Stab immer wieder, wie von Zauberhand, in die Höhe schießen. Dann wird er runterfallen, festgehalten werden oder es wird kein Kontakt mehr gehalten.

Bei Regelverletzungen wird der Durchgang abgebrochen und neu gestartet. Nach einigen Fehlversuchen sollte der Gruppe Zeit gegeben werden sich abzusprechen. Sollte die Gruppe es trotz Absprache immer noch nicht schaffen, den Stab abzulegen, wird wieder unterbrochen. Vielleicht ist jetzt der Zeitpunkt für eine Zwischenreflexion im Stuhlkreis. Die Gruppenleiter*innen erklären nun der Gruppe, dass jeder Gruppe dieselben Fehler passieren und sie es schaffen werden, so schwächen sie die Frustration etwas ab. Neben ein paar aufbauenden Worten können folgende Fragen zur Lösung beitragen: Warum hat es bis jetzt nicht geklappt? Welchen Plan hatten Sie bisher? Haben sich alle daran gehalten? Was ist passiert, als Sie sich gegenseitig die Schuld dafür gegeben haben, dass der Stab gestiegen ist? Was können Sie tun, damit das nicht passiert? Wie schaffen Sie es, sich an ihren Plan zu halten? In der Regel sollten die Teilnehmer*innen den Stock nach einigen weiteren Versuchen abgelegt haben.

Die Gruppenleiter*innen achten während der Übung darauf, wie Absprachen getroffen wurden, ob jemand die Leitung übernommen hat, wie die Gruppe auf Misserfolge reagierte und ab wann es in die richtige Richtung ging.

Auswertung:

- Wie ging es Ihnen, als der Stab immer wieder gestiegen ist? Und wie geht es Ihnen jetzt, nachdem Sie die Übung geschafft haben?
- Sind Sie zwischendurch frustriert gewesen? Was hat Sie dazu gebracht trotzdem weiterzumachen? Wo kann Ihr Durchhaltewille sonst noch helfen?
- Wie sind Sie mit den Schuldzuweisungen umgegangen? Was haben die Schuldzuweisungen bewirkt? Kennen Sie das aus anderen Lebensbereichen?
- Hatte jemand das Kommando? Wie ist es dazu gekommen?
- Ab wann und wie haben Sie es geschafft, dass der Stab sinkt?
- Was nehmen Sie für sich als Gruppe aus der Übung mit?

GEGENSTÄNDE MEMORY

Gruppenphase:



Bei einer Gruppe, die sich bereits gefunden hat, soll der Zusammenhalt gestärkt werden.

Benötigtes Material:

- Plane oder große Decke
- 30 Gegenstände
- Stift
- Papier
- Stoppuhr

Ziel:

Gemeinsame Erfolgserlebnisse wurden geschaffen, indem die Gruppe gemeinsam eigene Lösungsstrategien entwickelte.

Vorbereitung:

Im Raum wird eine Plane ausgebreitet, auf dieser werden 30 unterschiedliche Gegenstände auf einer Hälfte platziert, die mit der anderen Hälfte der Plane bedeckt werden.

Ablauf:

Die Teilnehmer*innen stellen sich um die Plane und die Gruppenleiter*innen erklären, dass die Plane gleich für eine Minute aufgedeckt wird und die Gruppe vorab zwei Minuten bekommt, um sich eine eigene Strategie zu überlegen, sich möglichst viele Gegenstände in kurzer Zeit zu merken. Anschließend werden die Gegenstände für eine Minute aufgedeckt, dann schreiben die Teilnehmer*innen alle Gegenstände auf, die in Erinnerung geblieben sind. Dafür bekommen sie insgesamt 5 Minuten.

Zusätzlich kann im Vorfeld eine Wette abgeschlossen werden, wie viele Gegenstände die Gruppe schafft.

Auswertung:

- Was war an der Aufgabe schwierig?
- Wie hat die Zusammenarbeit funktioniert?
- Was würden Sie beim nächsten Mal anders machen?

Zeit:

ca. 30 - 45 Minuten

PERSONENBINGO

Gruppenphase:



Diese Methode eignet sich sehr gut für eine der ersten Einheiten.

Benötigtes Material:

- ein Klemmbrett für jede*n der Teilnehmer*innen
- Stift für jede*n der Teilnehmer*innen
- DIN A4 Zettel mit Bingo-Kästchen
- Stuhlkreis
- eventuell Musik

Ziel:

Die Teilnehmer*innen haben sich untereinander besser kennengelernt. Eine offene und wertschätzende Atmosphäre entstand unter den Teilnehmer*innen.

Vorbereitung:

Auf einem DIN-A4-Zettel sind 6 x 6 Kästchen, in denen sich Fragen bzw. Aussagen befinden. (*Siehe Checkliste Identitätsbingo.*) Jede*r Teilnehmer*in bekommt ein Klemmbrett mit dem Spielzettel und einem Stift.

Ablauf:

Die Teilnehmer*innen sitzen im Stuhlkreis und haben sich ihre Spielzettel noch nicht angeschaut. Die Regeln für das Personenbingo sind: In jedem Kästchen stehen Fragen, zu denen die Teilnehmer*innen eine Person finden müssen, auf die die Frage oder Aussage zutrifft. Hat ein*e Teilnehmer*in jemanden gefunden, unterschreibt die Person in den jeweiligen Kästchen. Pro Bingozetteln darf immer nur ein*e Teilnehmer*in unterschreiben. Bei kleinen Gruppen kann die Regel so angepasst werden, dass die Anzahl der Unterschriften in einem Kästchen dementsprechend erweitert wird. Die Übung ist beendet, wenn eine Person eine Bingo-Reihe horizontal, vertikal oder diagonal mit Unterschriften gefüllt hat. Die Gruppenleiter*innen kontrollieren die vollen Bingo-Reihen des*der Gewinner*in. Im Anschluss setzen sich alle Teilnehmer*innen wieder in den Stuhlkreis und die Gruppenleiter*innen fragen, wie es zu den Antworten gekommen ist. Nun lassen sie die Teilnehmer*innen von ihren Geschichten oder Anekdoten berichten. Möglicherweise könnten dabei auch Anregungen für zukünftige Themen entstehen.

Auswertung:

- Welche Taktik hatten Sie bei der Übung?
- Was hat Sie überrascht bei der Übung?
- Welche Gemeinsamkeiten haben Sie gefunden?

Zeit:

ca. 45 - 60 Minuten

Alternative Umsetzung:

Das Personenbingo kann neben dem Kennenlernen auch für ein spezifisches Thema verwendet werden. In diesem Fall müssen die Aussagen bzw. Fragestellungen geändert werden, damit sie für das jeweilige Themenfeld nutzbar sind.

JUMPOMAT

Gruppenphase:



Auflockerung nach inhaltlichen Einheiten, zum Ankommen oder zum Start einer Einheit.

Benötigtes Material:

- Boxhandschuh
- ein kurzes Seil
- Musik

Ziel:

Respektvoller und fairer Umgang in der Gruppe wurden trainiert.

Zeit:

ca. 5 - 10 Minuten

Vorbereitung:

Ein Boxhandschuh wird am Ende eines Seiles festgeknotet, sodass er sich nicht lösen kann. Die Gruppenleiter*innen überlegen sich vorab eine Metapher, wie beispielsweise das Bild eines Mixer, die zur Situation passt.

Ablauf:

Die Teilnehmer*innen stehen im Kreis, sodass zwischen den Teilnehmer*innen ein kleiner Abstand ist. Ein*e Teilnehmer*in meldet sich und stellt sich in die Mitte des Kreises. Die Aufgabe besteht nun darin, den Boxhandschuh so im Kreis zu schwingen, dass die anderen Teilnehmer*innen hochspringen müssen, wenn er bei ihnen ankommt. Wird ein*e Teilnehmer*in vom Boxhandschuh berührt, muss diese*r in den Kreis und die Aufgabe des*der Vorgänger*in übernehmen. Der Boxhandschuh darf nicht zu hoch geschwungen werden, damit niemand verletzt wird. Die Gruppenleiter*innen sollten darauf achten, dass niemand zu lange im Kreis steht und dass alle Spaß an dieser Übung haben.

Auswertung:

- Ist jemand verletzt worden?
- Was war die Herausforderung bei der Übung?
- Wie war es in der Mitte zu stehen?

IN THE BOX

Gruppenphase:



Auflockerung nach inhaltlichen Einheiten, zum Ankommen oder zum Start einer Einheit.

Benötigtes Material:

- ein Seil von ca. 5-10m (je nach Gruppengröße)

Ziel:

Respektvoller und fairer Umgang in der Gruppe wurden trainiert.

Zeit:

ca. 5 - 10 Minuten

Vorbereitung:

Ein geknotetes Seil, das kreisförmig auf den Boden gelegt wird, sodass die Teilnehmer*innen sich herum aufstellen können.

Ablauf:

Zuerst stellen sich die Teilnehmer*innen um das Seil und heben es hoch. Ein*e Teilnehmer*in geht in die Mitte, beim ersten Durchlauf sollte ein*e Gruppenleiter*in in die Mitte gehen. Für die in der Mitte stehende Person gilt es nun möglichst, eine andere Person an der Hand zu berühren. Schafft sie es, darf sie wieder aus der Mitte und die berührte Person muss ihre Position übernehmen. Die Teilnehmer*innen, die außen stehen, dürfen das Seil loslassen, bevor sie berührt werden, aber das Seil darf dabei nicht auf den Boden fallen.

Auswertung:

- Wie war es in der Box zu sein?
- Wie sind Sie miteinander umgegangen?
- Welche unterschiedlichen Taktiken gab es?

Alternative Umsetzung:

Um den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen, kann eine zweite Person in die Box/Seilmitte geschickt werden.

Entspannungsübungen

ZEITWETTE

Gruppenphase:



Diese Übung ist in jeder Phase durchführbar.

Benötigtes Material:

- Stoppuhr
- Stuhlkreis

Ziel:

Runterkommen, auf sich konzentrieren.

Zeit:

variabel

Ablauf:

Bitten Sie die Teilnehmer*innen, sich vor ihrem Stuhl hinzustellen und erklären Sie die Aufgabe: Jede*r schließt die Augen, schweigt und setzt sich hin, wenn er*sie der Meinung ist, dass zwei Minuten vergangen sind. Die Augen dürfen wieder geöffnet werden, wenn es durch die Gruppenleitung angesagt wird. Sollten oft die Augen geöffnet oder gesprochen werden, wird die Übung abgebrochen und neu gestartet.

Achten Sie darauf, wer sich besonders schnell hinsetzt, welche*r Teilnehmer*in ungefähr die zwei Minuten trifft und wer viel länger stehen bleibt.

Auswertung:

- Wie haben Sie die Zeit gemessen?
- Wie war es, blind und ruhig in der Gruppe zu stehen?
- Wie geht es Ihnen jetzt?

ATEMÜBUNG

Gruppenphase:



Diese Übung ist in jeder Phase durchführbar.

Benötigtes Material:

- Stoppuhr
- Stuhlkreis

Ziel:

Die Teilnehmenden sind entspannt und zur Ruhe gekommen.

Zeit:

variabel

Vorbereitung:

Die Teilnehmenden sitzen auf ihren Stühlen. Es ist ausreichend Platz zwischen den Teilnehmer*innen, sodass sie für sich sein können.

Ablauf:

Die Teilnehmer*innen sitzen auf ihren Stühlen. Die Gruppenleitung lässt entspannende Musik im Hintergrund laufen. Die Teilnehmer*innen schließen ihre Augen. Die Gruppenleitung gibt die erste, ruhig gesprochene Anweisung, dass die Teilnehmer*innen für einen bestimmten Zeitraum bewusst auf ihre Atmung achten und sich ganz auf sich konzentrieren sollen. Sie achten darauf, dass sie beim Einatmen durch die Nase und beim Ausatmen durch den Mund atmen. Nach circa vier Atemzügen gibt die Gruppenleitung die Anweisung, während des nächsten Einatmens alle Muskeln anzuspannen. Die Luft soll dann nicht ausgeatmet werden, sondern für einen Moment unter Anspannung gehalten werden. Die Ausatmung ist ruhig und die Augen bleiben trotzdem geschlossen. Mit ruhiger Stimme gibt die Gruppenleitung die Anweisung, dies noch mal für weitere fünf Male zu wiederholen. Sollte die Gruppe unruhig werden, können Anweisungen gegeben werden, wie: „Achten Sie darauf, wie der Atem durch den Körper wandert. Atmen Sie bewusst durch die Nase ein und ganz in Ruhe durch den Mund wieder aus. Die Augen bleiben geschlossen und Sie atmen noch für (zwei letzte) Atemzüge in diesem Tempo weiter.“

Auswertung:

- Wie gehen Sie jetzt aus dem Kurs?
- Wie fühlen Sie sich?

ANREGUNGEN FÜR REFLEXIVE FRAGEN

Fragen zu persönlichen Sichtweisen der Teilnehmer*innen:

- Wie sieht XY für Sie aus?
- Welche Ideen oder Vorstellungen haben Sie?
- Was ist Ihnen daran wichtig?
- Was verbinden Sie damit?
- Wie stellen Sie sich das vor?
- Welche Bilder haben Sie dazu vor Augen?
- Was ist dabei das Besondere für Sie?
- Woran denken Sie bei ... oder wenn ...?
- Was fällt Ihnen dazu noch ein?

Anregende Fragen für weitere Erzählungen:

- Erzählen Sie mehr von...
- Was ist noch passiert?
- Beschreiben Sie mir das ... genauer?
- Wie genau ist das passiert?

Fragen für positive Zukunftsperspektiven:

- Was soll anders werden? Welche Bilder haben Sie vor Augen?
- Wie würde die Situation aussehen, wenn die Veränderungen bereits eingetreten wären?
- Wie wäre die Situation, wenn sie nicht schlecht/langweilig/schwierig wäre?
- Gab es Situationen oder Zeiten in Ihrem Leben, die so waren, wie Sie sich gewünscht haben? Wie waren diese?
- Woran merken Sie, dass das Problem nicht mehr da ist? Und woran merken das die anderen?
- Welches Wunder genau müsste passieren, damit die Situation so ist, wie Sie sich sie wünschen?
- Welche Möglichkeiten würden Ihnen die veränderte Situation bieten?
- Was müsste als Erstes anders sein, damit Sie sagen, dass es jetzt für Sie besser sei?
- Auf einer Skala von 1-10, wie wichtig ist Ihnen Ihr Anliegen?
- Wie viel Kraft und Zeit sind Sie bereit für Ihr Ziel aufzubringen?
- Wer möchte, dass sich etwas verändert? Wie soll das genau aussehen?

Fragen zur eigenen Priorität:

- Was ist für Sie das Wichtigste?
- Was reizt Sie dabei am meisten?
- Was steht Ihrer Meinung nach an erster Stelle?

1. Trainingseinheit - zum Kennenlernen und als Einstieg in das Thema Identität

ZIM - GRUPPENANGEBOT ZUM THEMA IDENTITÄT FÜR INHAFTIERTE IM STRAFVOLLZUG

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Begrüßung der Teilnehmenden (TN) und Vorstellungsrunde Bildkarten liegen bereits im Stuhlkreis	Die Gruppe lernt sich kennen / eigene Stimmung vor der Gruppe ausdrücken können	Gruppenleiter*innen und die TN schreiben ihren Nachnamen auf ihre Namensschilder. Fragen zur Vorstellungsrunde: Wer bin ich? (Name, Alter, Hobby etc.) Jede*r sucht sich eine Bildkarte: Welche Bildkarte drückt am besten Ihre Erwartung an das Gruppenangebot aus?	Stuhlkreis Flipchart mit Begrüßung Namensschilder Stifte Bildkarten	15-20 Min
Ghettoblick	Kurze Auflockerung zur Aktivierung/ Achtsamkeit erhöhen/ Blickkontakte aushalten	TN blinzeln sich zu und tauschen dann die Plätze, wenn das Blinzeln erwidert wurde. Ein Stuhl wird aus dem Stuhlkreis entfernt, eine Person geht in die Mitte. Die anderen TN tauschen die Plätze, nachdem sie sich angeblinzelt haben. Die Person in der Mitte probiert, einen freien Platz zu bekommen.	Großer Stuhlkreis Hip Hop Musik Musik Box Laptop	10-20 Min

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
		Wichtig: Auf Gefahren hinweisen. (Heizkörper und umkippende Stühle/Zusammenstöße, wenn alle blinzeln) Steigerung Ein zweiter Stuhl wird entfernt. Auswertung: Wie sind Sie miteinander umgegangen? Wie war es in der Mitte zu stehen? Was haben Sie gemacht, um einen freien Platz zu bekommen? Haben Sie sich an die Regeln aus dem Interview gehalten?		
Regeln für das Gruppenangebot besprechen	Klärung unserer Rahmenbedingungen: Gegenseitiger Respekt, Achtsamkeit und Wertschätzung sind Grundbedingungen unserer Zusammenarbeit	Erinnerung an die Regelverletzungen aus der Übung Gettoblick bzw. an die kritischen Situationen, in denen beinahe etwas passiert wäre. • STOPP führt zum Aussetzen jeden Handelns. • Es redet immer nur eine*r, niemand wird unterbrochen. • Keine*r wird beleidigt, ausgelacht oder verletzt.	Stuhlkreis Flipchart mit Regeln	15-20 Min

Fortsetzung nächste Seite

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
		• Jede*r probiert sich aus und beteiligt sich aktiv (an den Einheiten). • Inhalte von Licht und Schatten werden vertraulich behandelt. Sind die Regeln vollständig? Hatten Sie ein Problem mit einer Regel? Jede*r muss sich verpflichten, die Regeln einzuhalten. Was passiert, wenn Sie die Regel brechen? Wir wollen von Ihnen eine Lösung wie Sie es schaffen sich zukünftig an die Regeln zu halten! Teilnahme am Behandlungsangebot ist verbindlich.		

Pause 10 Min.

Die TN werden von einer*m Gruppenleiter*in in die Raucherpause begleitet. Hier bietet es sich an den persönlichen Kontakt zu einzelnen TN zu suchen.

Der*die zweite Gruppenleiter*in bereitet im Gruppenraum die Tische für die folgende Übung nach der Pause vor.
(Alternativ werden die Tische bereits mit allen TN beim Verlassen des Gruppenraums umgestellt.)

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Das Kennenlernen-Dreieck	Kennenlernen der TN und Entdecken von Gemeinsamkeiten	Drei TN bilden eine Gruppe. Jede Gruppe erhält ein vorbereitetes Plakat, auf dem ein Dreieck gezeichnet ist. Die TN haben die Aufgabe, an jede Ecke die Namen der TN zu schreiben. In der ersten Phase schreibt jede*r TN in Einzelarbeit Dinge unter dem eigenen Namen auf, die seine*ihre Person auszeichnen. In der zweiten Phase stellen sie sich einander vor. Daraufhin wird gemeinsam überlegt, welche Gemeinsamkeiten die einzelnen TN miteinander haben. Diese Gemeinsamkeiten werden an die Dreiecks-schenkel geschrieben, die somit die Verbindung zwischen diesen TN aufzeigen. In der dritten Phase schreiben die TN drei Gemeinsamkeiten in das Dreieck auf, die sie alle miteinander verbinden. Während der einzelnen Phasen gehen die Gruppenleiter*innen von Gruppe zu Gruppe und unterstützen die TN.	Ein Tisch für jede Gruppe Flipchart für jede Gruppe Stifte Hintergrundmusik Bluetooth Box Laptop	25-30 Min

Fortsetzung nächste Seite

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
		Die Ergebnisse werden anschließend vor der Gruppe vorgestellt. Dafür wird ein Halbkreis aufgebaut und die TN einer Gruppe stellen sich in die Öffnung. Auswertung: Was haben Sie Neues herausgefunden? Gab es etwas das Ihnen schwergefallen ist? Was hat Sie überrascht?		
Entspannungsübung	Entspannung	Die TN bewegen sich zu entspannter Musik durch den Raum. Nach der Aufforderung der Gruppenleiter*innen strecken sie sich, um etwas vom Baum zu pflücken bzw. um etwas vom Boden aufzuheben.	Entspannte leise Musik Bluetooth Box Laptop	5 Min
Reflexion und Blitzlicht	Reflexion über die Einheit	Was hat euch heute besonders gut gefallen? Habt ihr Wünsche für das nächste Mal?	Stuhlkreis	10-15 Min

2. Trainingseinheit - Team-
building für die Gruppe mit
dem Schwerpunkt Identität

ZIM - GRUPPENANGEBOT ZUM THEMA IDENTITÄT FÜR INHAFTIERTE IM STRAFVOLLZUG

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Begrüßung der TN, Rückfragen zur letzten Einheit und Regeln abfragen.	Aufmerksamkeit für die TN untereinander. Regeln sollen verinnerlicht werden.	Die TN werden begrüßt und bekommen einen Ausblick auf die nächsten zwei Stunden. Es werden erneut Namensschilder angefertigt. Die Gruppenleiter*innen stellen Fragen, auf die jede*r einzeln antwortet: Wie sind Sie heute angekommen? Was ist bei Ihnen seit der letzten Einheit passiert? Das Flipchart mit den Regeln ist noch verdeckt. Die Gruppenleiter*innen fragen die Gruppe, wer noch eine der Regeln benennen kann. Am Ende wird das Flipchart mit den Regeln sichtbar im Gruppenraum platziert.	Stuhlkreis Flipchart mit Begrüßung Namensschilder Stifte Flipchart mit Regeln	15-20 Min

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Geschichte meines Namens	Kennenlernen/Sich der Gruppe öffnen/Vielfältigkeit darstellen	Die TN erhalten ein farbiges Blatt Papier und bekommen die Aufgabe zu folgenden Fragen etwas aufzuschreiben: Wie heißen Sie? Und wer hat Ihnen diesen Namen gegeben? Gibt es eine Bedeutung zu dem Namen? Welche Bedeutung hat der Name für Sie? Gefällt Ihnen der Name? Gibt es eine Geschichte zu dem Namen? (Verwechslung, Religiöses oder eine Ableitung etc.) Im Anschluss stellt jede*r TN die Geschichte seines*ihres Namens vor. Die Gruppenleiter*innen hören aufmerksam zu und Fragen ggf. nach. Im Anschluss wird das Blatt Papier auf eine Stellwand gepinnt, auf der ein Baum mit Ästen geklebt ist. Auswertung: Haben Sie Gemeinsamkeiten gefunden?	Stuhlkreis Farbiges Papier Stifte Stellwand Pinnnadeln Metaplan-Papier (mit Baum)	15-20 Min

Pause 10 Min.

Ein*e Gruppenleiter*in begleitet die TN in die Raucherpause und nutzt die Zeit für Einzelgespräche.

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Zauberstab	Gemeinsames Erfolgserlebnis und Achtsamkeit für sich und die Gruppe	Die Gruppe versucht den Zauberstab nach den vorgegebenen Regeln abzulegen (wie in der Übungsbeschreibung). Sie wird dabei wahrscheinlich einige Male scheitern und es am Ende doch schaffen.	Zauberstab genug Raum	30 Min
Zeitwette	Entspannung, auf sich konzentrieren	Jede*r versucht in Ruhe und mit geschlossenen Augen abzuschätzen, wann 2 Min. vorbei sind.	Stoppuhr	5 Min
Ergebnisse festhalten	Reflexion über die Einheit	Die Anleiter*innen stellen Fragen ins Plenum und notieren prägnant Antworten auf Flipchart oder Moderationskarten, so dass die Ergebnisse für alle sichtbar im Raum hängen. Fragen: Was hat Sie bei der Übung zu Ihren Namen überrascht? Welche Erfahrungen zu Ihnen und der Gruppe nehmen Sie aus der Übung „Zauberstab“ mit? Was ist sonst noch von der Einheit hängen geblieben?	Flipchart Moderationskarten Stifte	5-10 Min

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Abschlussrunde Bulls Eye	Feedback der TN/Kurzes und schnelles Feedback	Jede*r TN bekommt einen Ball, während er*sie im Kreis steht. In der Mitte des Kreises liegt ein andersfarbiger Ball. Jede*r TN soll jetzt in sich gehen und bewerten, wie gut ihm*ihr die Einheit heute gefallen hat. Je näher der Ball an den in der Mitte liegenden Ball gelegt wird, desto besser hat es den TN gefallen. Wichtig: Das Stimmungsbild wird unkommentiert hingenommen.	Stuhlkreis verschieden farbige Bälle (für jeden TN eine andere Farbe)	5 Min

3. Trainingseinheit -
Im Zeichen von Identität

ZIM - GRUPPENANGEBOT ZUM THEMA IDENTITÄT FÜR INHAFTIERTE IM STRAFVOLLZUG

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Begrüßung der TN, Rückfragen zur letzten Einheit und Regeln abfragen.	Jede*r TN soll gehört werden/ Regeln sollen verinnerlicht werden	Die TN werden begrüßt und es wird eine persönliche Einheit zum Thema Identität angekündigt. Es werden erneut Namensschilder angefertigt. Die Gruppenleiter*innen stellen Fragen, auf die jede*r einzeln antwortet: Was hat Sie von der letzten Einheit noch beschäftigt? Wie ist Ihre Woche verlaufen? Das Flipchart mit den Regeln ist noch verdeckt. Die Gruppenleiter*innen fragen, welche*r TN alle Regeln benennen kann. Sollte es der*die TN nicht schaffen, dürfen die anderen TN unterstützen. Am Ende wird das Flipchart mit den Regeln sichtbar im Gruppenraum platziert.	Stuhlkreis Flipchart mit Begrüßung Namensschilder Stifte Flipchart mit Regeln	10-15 Min

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Kippstuhl	Aktivierung/Achtsamkeit stärken/ Aufeinander Rücksicht nehmen	Die TN stellen sich hinter ihren Stuhl, der Stuhlkreis wird etwas enger gemacht. Jede*r TN nimmt eine Hand an die Stuhllehne und kippt den Stuhl, sodass er auf zwei Beinen steht. Die Aufgabe besteht darin, sich einmal im Kreis zu bewegen, bis die TN wieder an ihren Stuhl ankommen. Dabei darf kein Stuhl umkippen und es darf immer nur ein Stuhl festgehalten werden. Schaffen es die TN nicht, fangen sie wieder von vorne an, bis sie es geschafft haben. Wichtig: Sollten die TN es mehrmals nicht schaffen, räumen die Gruppenleiter*innen den TN eine Besprechungszeit ein. Auswertung: Was war Ihre Taktik? Wie gut hat Ihre Taktik funktioniert?	Stuhlkreis Optional Musik	10-15 Min

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Ich – Ich nicht! (Aufstellungsübung)	Gemeinsamkeiten finden/Vertrauen gegenüber den TN fördern	Die TN stellen sich in einem Kreis auf und bekommen die Aufgabe, wenn sie auf eine gestellte Frage mit „Ja“ antworten können, einen Schritt nach vorne zu machen. Danach gehen sie wieder einen Schritt zurück und eine weitere Frage wird gestellt. Die Gruppenleiter*innen beginnen mit den ersten Fragen. Wenn die Gruppe sich eingespielt hat, werden sie aufgefordert, eigene Fragen zu stellen. Beispielhafte Fragen: Haben Sie Kinder? Schauen Sie gerne Fußball? Werden Sie dieses Jahr entlassen? Haben Sie im letzten Monat ein Buch gelesen? etc.	Stehkreis	5-10 Min

Pause 10 Min.

**Ein*e Gruppenleiter*in begleitet die TN in die Raucherpause und nutzt die Zeit für Einzelgespräche.
Der*die zweite Gruppenleiter*in bereitet den Raum für das Identitätsbarometer vor.**

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Identitätsbarometer (Aufstellungsübung)	Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigen/Diskussionskultur fördern	In einem großen Stuhlkreis liegen zwei DIN-A4-Zettel, auf einem steht „wichtig“ auf dem anderen „unwichtig“. Den TN wird das Barometer erklärt, dass sie gleich Karten bekommen, die sie laut vorlesen und dann zwischen den beiden Zetteln positionieren müssen. Jede*r TN sollte mindestens zwei Karten zum Positionieren bekommen. Nachdem alle Karten ausgelegt wurden, dürfen sich alle TN die Karten und ihre Position nochmals anschauen und sie unkommentiert auf eine andere Position legen. Die Gruppenleiter*innen beobachten, welche Karten häufig den Platz tauschen und welche gar nicht. Die TN werden nun gebeten sich wieder zu setzen, die Gruppenleiter*innen nehmen sich eine Karte zu einem möglicherweise kritischen Thema heraus und fragen gezielt nach bzw. zeigen die Konsequenz der Haltung auf:	Zwei DIN A4 Karten Karten mit Fragen Flipchart Stifte	30-45 Min

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
		Wenn Ihnen XY-Thema nicht wichtig ist, dann bedeutet das aber auch, dass ... Die Fragen sollen zur Diskussion anregen. Sollte dies nicht auf Anhieb gelingen, können weitere Karten ausgewählt werden. Am Ende der Übung werden die unterschiedlichen Meinungen auf einer Metaplanwand visualisiert. Und anschließend werden die Themen Meinungsvielfalt und Leben in einer Demokratie thematisch anhand von Fragen behandelt. Mögliche Fragen zur Reflexion: • Mir ist wichtig, meine Meinung zu äußern. • Mir ist wichtig, dass es in einer Demokratie Meinungsfreiheit gibt. • Wann ist eine Aussage keine Meinungsäußerung mehr? • Gibt es Grenzen der Meinungsfreiheit?		

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Entspannungsübung	Zur Ruhe kommen und entspannen	Die TN bewegen sich zu entspannter Musik durch den Raum. Nach der Aufforderung der Gruppenleiter*innen: Strecken sie sich, um etwas vom Baum zu pflücken bzw. um etwas vom Boden aufzuheben. Sie gehen mal auf den Zehenspitzen oder gehen ganz in die Hocke runter. Sie geben einem*iner entgegenkommenden TN die Hand.	Entspannte leise Musik Bluetooth Box Laptop	5 Min
Abschlussrunde Fishbowl	Eindrücke verbalisieren/ Wertschätzend diskutieren	Zwei Stühle werden in die Mitte des Kreises gestellt. Zwei TN setzen sich auf die Stühle und unterhalten sich über die heutige Einheit, was ihnen gut gefallen hat und was nicht. Wenn ein*e andere*r TN etwas dazu sagen möchte, steht er*sie auf und berührt eine*n TN von den beiden im Kreis an der Schulter. Daraufhin verlässt der*die TN seinen*ihren Stuhl und der*die andere TN nimmt seinen*ihren Platz in der Diskussion ein. Die Abschlussrunde ist beendet, wenn jede*r TN im Kreis gesessen hat. Wichtig: Ein*e Gruppenleiter*in sollte den Abschluss bilden und als letzte*r in die Mitte gehen.	Stuhlkreis 2 x Stühle in der Mitte	10-15 Min

4. Trainingseinheit -
Abschlusseinheit zu Identität

ZIM - GRUPPENANGEBOT ZUM THEMA IDENTITÄT FÜR INHAFTIERTE IM STRAFVOLLZUG

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Begrüßung der TN, Rückfragen zur letzten Einheit und Regeln abfragen	Jede*r TN soll gehört werden/ Regeln sollen verinnerlicht werden	Die TN werden begrüßt und es wird die letzte gemeinsame Einheit angekündigt. Frage: Brauchen wir heute noch Namensschilder? Mit welchem Gefühl sind Sie heute zur letzten Einheit gekommen? Das Flipchart mit den Regeln ist noch verdeckt. Die Gruppenleiter*innen fragen, welche*r TN alle Regeln benennen kann. Sollte es der*die TN nicht schaffen, dürfen die anderen TN unterstützen. Am Ende wird das Flipchart mit den Regeln sichtbar im Gruppenraum platziert.	Stuhlkreis Flipchart mit Begrüßung Namensschilder Stifte Flipchart mit Regeln	10-15 Min

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Aufstellung	Non-verbal Absprachen treffen/ Nähe aushalten/Aufeinander Rücksicht nehmen	Im Raum wird Kreppband auf den Boden geklebt, die TN haben die Aufgabe, sich der Reihe nach aufzustellen. Kein*e TN darf die Linie verlassen. Die TN bekommen die Aufgabe sich von links nach rechts zu sortieren 1. Sortieren Sie sich, ohne miteinander zu sprechen nach Größe. 2. Sortieren Sie sich nach eurem Alter. 3. Sortieren Sie sich nach der Anzahl eurer Straftaten. Auswertung: Welche Taktik hatten Sie? Haben Sie gut aufeinander aufgepasst?	Kreppband	10-15 Min
Pyramide des Lebens	Verantwortung übernehmen/ Ziele definieren/Zu seinen Zielen stehen können	Phase 1 Einzelarbeit: Die TN sollen sich Gedanken darum machen, was sie für ihr Leben brauchen bzw. was die Voraussetzungen dafür sind: was sie zum Überleben und zum Glücklichsein brauchen.	Stehkreis Arbeitsblatt Pyramide Stifte Flipchart	30-45 Min

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
		Phase 2 Einzelarbeit: Jede*r TN bekommt das Arbeitsblatt, auf dem eine leere Pyramide mit drei Reihen zu sehen ist. In die unterste Reihe sollen die wichtigsten Begriffe aufgeschrieben werden. In die oberste Reihe schreiben sie die für sie am wenigsten wichtigsten Begriffe hin. Phase 3 Kleingruppenarbeit: Die TN kommen in 4er-Gruppen zusammen. In dieser Gruppenarbeit berichten sie über ihre Ergebnisse. Zusammen suchen sie Gemeinsamkeiten in ihren Pyramiden. Phase 4 Plenum: In der letzten Phase bauen alle TN (die gesamte Gruppe) eine gemeinsame Pyramide, die alles enthält, was für jeden Menschen unverzichtbar und wichtig ist. Auswertung der Übung Pyramide des Lebens: Nach der Phase, aber auch vor der Phase 4 kann eine Auswertung stattfinden.		

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
		Dies ist abhängig davon, in welche Richtung die Auswertung gelenkt werden soll. Auswertungsfragen: Was waren für Sie die wichtigsten Erkenntnisse? Welche Gemeinsamkeiten konnten Sie feststellen? Hatten Sie in der untersten Spalte ähnliche Begriff? Konnten Sie einen Oberbegriff finden?		

Pause 10 Min.

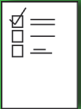
**Ein/e Gruppenleiter*in begleitet die TN in die Raucherpause und nutzt die Zeit für Einzelgespräche.
 Der*die zweite Gruppenleiter*in bereitet den Raum für die Übergabe der Teilnahmebescheinigungen vor.**

Übergabe Teilnahmebescheinigung	Wertschätzung für die Teilnahme	Die Stühle werden in Stuhlreihen aufgebaut. Es wird ein Tisch mit den Teilnahmebescheinigungen aufgebaut. Die TN treten einzeln nach vorne, wenn ihr Name verlesen wird. Zu jeder*jedem TN wird ein passender Jingle gespielt, um die Situation weiter aufzulockern. (z. B. Rambo, Pippi Langstrumpf etc. Wichtig ist, dass sie jede*r kennt.)	Teilnahmebescheinigung Jingles Laptop Bluetooth Box	15 Min
---------------------------------	---------------------------------	--	---	--------

Übung/Methode	Ziele	Inhalt	Material	Zeit
Feedback des Kurses	Reflexion der Einheiten	Es werden zwei Stellwände mit Vorder- und Rückseite vorbereitet. Fragestellungen: Was nehme ich mit? Was wünsche ich den Gruppenleiter*innen? Was hat mir nicht gefallen? Was war besonders gut? Ende des Gruppenangebotes	2 x Stellwände Stifte Metaplan-Papier Optional: Musik	15 Min

CHECKLISTE

Bitte tragen Sie materielle Ressourcen ein, die Ihnen für das bevorstehende Behandlungsangebot zum Thema "Identität" zur Verfügung stehen.



1. Wie viel Arbeitszeit können Sie für das Behandlungsangebot investieren?
(inkl. Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung)

2. Welche Räume stehen Ihnen zur Verfügung, um Ihr Behandlungsangebot bestmöglich umzusetzen?

3. Welche Materialien können Sie nutzen oder benötigen Sie noch?
(Laptop, Beamer, Stellwand, Flipchart, Musikbox etc.)

4. Welches Budget steht Ihnen für die Umsetzung des Behandlungsangebotes zur Verfügung?

5. Wie wollen Sie Ergebnisse des Behandlungsangebotes evaluieren?

6. Soll es einen gemeinsamen Abschluss zur Zertifikatsübergabe geben?
(z. B. gemeinsames Essen mit den Teilnehmer*innen)

CHECKLISTE

Bitte tragen Sie Ressourcen der Justizvollzugsanstalt ein, die für das bevorstehende Behandlungsangebot zum Thema „Identität“ hilfreich sind.



1. Mit welchen Kolleg*innen können Sie sich vorstellen das Behandlungsangebot umzusetzen?

2. Wer kann Ihnen behilflich sein um geeignete Teilnehmer*innen auszuwählen?

3. In welchen Abteilungen muss über das Behandlungsangebot informiert werden?

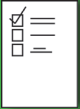
4. Entspricht das Behandlungsangebot dem Bedarf der Justizvollzugsanstalt?

5. Entspricht das Behandlungsangebot den Bedürfnissen der Teilnehmer*innen?

6. Welche Bediensteten könnten einen zusätzlichen Input in das Behandlungsangebot geben? (Vortrag oder Fachkenntnisse)

CHECKLISTE

Bitte tragen Sie Besonderheiten bei der Auswahl der Teilnehmer*innen ein, die von Ihnen für das bevorstehende Behandlungsangebot zum Thema „Identität“ beachtet werden müssen und als Argument für eine Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme dienen.



1. Gibt es zeitliche Überschneidungen bei den Teilnehmer*innen mit anderen Angeboten?

2. Gibt es Teilnehmer*innen die gemeinsam eine Straftat begangen haben?

3. Kommen die Teilnehmer*innen aus unterschiedlichen Hafthäusern bzw. Gruppen?

4. Gibt es Teilnehmer*innen mit Straftaten, die nicht preisgegeben werden dürfen?

5. Ist die Behandlungsgruppe heterogen zusammengestellt worden?

6. Sind die Teilnehmer*innen bis zum Ende des Behandlungsangebotes in Haft?

FRAGENKATALOG

Interviewleitfaden für die Auswahlgespräche mit den Teilnehmer*innen für das Behandlungsangebot zum Thema „Identität“
(Die hier aufgeführten Fragen sind als Leitfragen für das Gespräch mit den Teilnehmer*innen zu verstehen, damit sich ein Gespräch entwickeln kann.)

1. Wie sind Sie auf das Gruppenangebot aufmerksam geworden?

2. Warum möchten Sie ein Teil des Gruppenangebotes sein?

3. An was denken Sie, wenn Sie an das Thema Identität denken?

4. Was zeichnet Sie als Person aus?

5. Was machen Sie besonders gerne? (Haben Sie Talente o. Hobbys?)

6. Welche Eigenschaften von Ihnen wollen Sie mit einbringen?

FRAGENKATALOG

Fortsetzung

7. Welche unserer Regeln ist besonders wichtig für Sie?

8. Was darf auf keinen Fall in dem Gruppenangebot passieren?

9. Was möchten Sie am Ende gelernt haben?

10. Was erwarten Sie von uns als Gruppenleiter*innen?

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

NOTIZEN

LITERATUR UND QUELLEN

Borchert, Jens. (2016). Pädagogik im Strafvollzug: Grundlagen und reformpädagogische Impulse. Beltz Verlag, Weinheim & Basel

Matt, Eduard. (2019). Radikalisierungsprävention: Über Zugehörigkeit, Pluralität und Ideologie. In: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe. 30. Jahrgang (1), März 2019

Kawamura-Reindl, Gabriele/ Schneider, Sabine. (2015). Lehrbuch Soziale Arbeit mit Straffälligen. Beltz Juventa Verlag, Weinheim & Basel

Wendt, Peter-Ulrich/ Simon, Titus. (2019). Lehrbuch Soziale Gruppenarbeit: Eine Einführung. Beltz Juventa Verlag, Weinheim & Basel.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

The Climate Reality Project (2017)

Im Internet: <https://unsplash.com/photos/Hb6uWqoi4MI>

Arisa Chattasa (2018) Never Give Up for Boxing

Im Internet: <https://unsplash.com/photos/HZbqhd5aK3I>

Markus Spiske (2018) @unsplash.com

Im Internet: <https://unsplash.com/photos/QozzJpFZ2lg>

Utman Media (2019) Fort Van der Wijck, Kebumen, Indonesia

Im Internet: <https://unsplash.com/photos/fUHGcl46s5Y>

IMPRESSUM

IFAK e.V. - Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe - Migrationsarbeit

Engelsburger Straße 168
44793 Bochum

Vertretungsberechtigt:

Friederike Müller (V.i.S.d.P.)
Geschäftsführerin IFAK e.V.
Engelsburger Straße 168
44793 Bochum

Kontakt:

Tel.: 0 234 - 893 622 08
Fax: 0 234 - 68 33 36
E-Mail: revision@ifak-bochum.de

Registerangaben:

Vereinsregister Amtsgericht Bochum
Registernummer VR1477



Druck:

ilpa grafischer Betrieb GmbH
Seilfahrt 119 - 121
44809 Bochum

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

IFAK e.v.
VEREIN FÜR MULTIKULTURELLE
KINDER- UND JUGENDHILFE -
MIGRATIONSARBEIT

